

19. Wahlperiode

Mitteilung – zur Kenntnisnahme –

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308 und 18/3046

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

Mitteilung

zur Kenntnisnahme

über

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen Nrn. 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308
und 18/3046

Die Senatsverwaltung für Kultur und Europa legt nachstehende Mitteilung dem Abgeordnetenhaus zur Besprechung vor:

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung am 29.05.2008 Folgendes beschlossen:

In Umsetzung der Ergebnisse des Sonderausschusses Restitution des Abgeordnetenhauses von Berlin werden folgende Festlegungen zum zukünftigen Umgang mit potenziell restitutionsbehafteter NS-Raubkunst getroffen:

1. Der Senat wird aufgefordert, die Neufassung der „Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999“ dem Abgeordnetenhaus zur Beschlussfassung vorzulegen.
2. Der Senat wird legitimiert, künftige Restitutionsentscheidungen auf der Grundlage der „Gemeinsamen Erklärung“ (Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999) vorzunehmen.
3. Der Senat wird aufgefordert darzustellen, wie künftig in den Sammlungen und Museen des Landes Berlin die aktive Provenienzforschung/Recherche gesichert wird. In diesem Zusammenhang ist dem Abgeordnetenhaus alle zwei Jahre über den Stand der Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ zu berichten.

Hierzu wird berichtet:

Inhalt

I.	Einführung	4
II.	Provenienzforschung in den Einrichtungen	6
1.	Einrichtungsübergreifend: Berliner Konsultationsrunden	6
2.	International: Tag der Provenienzforschung	6
3.	Stiftung Berlinische Galerie (BG)	7
4.	Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB).....	9
5.	Brücke-Museum	12
6.	Stiftung Bröhan-Museum	14
7.	Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung	16
8.	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB).....	17
9.	Georg Kolbe Museum.....	19
10.	Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)	20
10.1.	Staatliche Museen zu Berlin (SMB).....	21
10.2.	Staatsbibliothek zu Berlin (SBB).....	22
11.	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)	24
12.	Stiftung Deutsches Historisches Museum	25
13.	Liebermann-Villa am Wannsee	26
14.	Akademie der Künste.....	27
15.	Museumsstiftung Post und Telekommunikation.....	28
16.	Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau	29
17.	Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim.....	30
18.	Mitte Museum.....	31
19.	Museen Tempelhof-Schöneberg.....	32
20.	Museum Reinickendorf.....	32
21.	Landesarchiv Berlin (LAB)	33
22.	Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB).....	34
23.	Universitätsbibliothek der FU Berlin - Arbeitsstelle Provenienzforschung	37
24.	Universitätsbibliothek der HU Berlin.....	39
III.	Universitäre Forschung und Lehre	41
1.	FU Berlin, Kunsthistorisches Institut.....	41
1.1.	Mosse Art Research Initiative	41
1.2.	Abraham Adelsberger Art Research Project.....	42
2.	TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik	42
2.1.	Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne (Prof. Dr. Bénédicte Savoy)	42
2.2.	Fachgebiet Digitale Provenienzforschung (Prof. Dr. Meike Hopp).....	44
3.	Forschungsprojekt „Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art“	47

4.	Universitäre Ausbildung	48
5.	Weiterbildung	48
IV.	Private Projekte in Berlin.....	50
1.	Sammlung Robert Graetz	50
2.	Goudstikker Art Research Project.....	50
3.	Ginsberg Family Art Research Initiative	51
4.	Sammlung Lotte und Georg Koch.....	52
5.	Sammlung David Leder	52
6.	Kunstsammlung Alfred Cassirer	53
V.	Förderung der Provenienzforschung	54
1.	Haushaltsjahr 2021	54
2.	Haushaltsjahr 2022	54
3.	Haushaltsjahr 2023	55
VI.	Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK).....	56
1.	Projektförderung im Bereich NS-Raubgut.....	56
2.	Help Desk NS-Raubgut.....	58
3.	Lost Art-Datenbank	59
4.	Forschungsdatenbank Proveana	59
5.	Online-Restitutionsmeldung	59
6.	Förderung von Projekten zur Erbenermittlung	60
7.	Konzept Erinnerungskultur	60
8.	Kolloquium Provenienzforschung	61
9.	Veröffentlichungen	62
VII.	Beratende Kommission NS-Raubgut	63

I. Einführung

Seit 2010 fördert die Senatsverwaltung für Kultur und Europa (SenKultEuropa) die systematische Prüfung der Sammlungsbestände in den öffentlich geförderten Einrichtungen auf NS-Raubgut. Hiermit kommt das Land Berlin seiner historischen Verantwortung nach, auf der Grundlage der Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, vom 3. Dezember 1998 (Washingtoner Erklärung) sowie der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, vom Dezember 1999 (Gemeinsame Erklärung) NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren, zu dokumentieren und an die Berechtigten zurückzugeben.

Für die systematische Bestandsprüfung auf NS-Raubgut standen im Doppelhaushalt 2020/2021 jährlich Projektmittel i.H.v. 200.000 Euro zur Verfügung.

Im Rahmen der Doppelhaushalte 2018/2019 und 2020/2021 war es darüber hinaus gelungen, den großen kulturgutbewahrenden Einrichtungen des Landes Mittel für die Einrichtung unbefristeter Stellen für Provenienzforschung bereitzustellen. Mit dem Haushalt 2018/2019 konnten die ersten drei wissenschaftlichen Stellen für Provenienzforschung an den Stiftungen Berlinische Galerie (BG), Stadtmuseum Berlin (SSB) und Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) finanziert werden. Diesen folgten 2020/2021 wissenschaftliche Stellen bei den Stiftungen Bröhan-Museum, Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) und Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) sowie die Stelle einer Archivarin bzw. eines Archivars für Provenienzforschung bei der BG.

Mit dem Haushalt 2022/2023 ist ein weiterer Quantensprung erreicht: Zur Stärkung der Provenienzforschung werden ab 2023 zusätzliche Mittel i.H.v. 775.000 Euro bereitgestellt.

Da die systematische Provenienzforschung zu den Kern- und Daueraufgaben der kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Berlin gehört, ist diese Entwicklung als großer Erfolg zu werten. Mit diesen Mitteln wird zum einen die Verstetigung des Themas in den Kulturerbe-Einrichtungen abgesichert; zum anderen sind zusätzliche Mittel für die Förderung von Provenienzforschungsprojekten vorgesehen. Darüber hinaus soll dadurch nicht nur die Aufarbeitung des Bereichs NS-Raubgut (mindestens auf dem bisherigen finanziellen Niveau) vertieft, sondern auch zusätzlich die Aufarbeitung der Bereiche Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Unrecht in den Zeiten der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sowie Kulturgut aus besetzten Gebieten ermöglicht werden. Zur Aufarbeitung der letztgenannten Unrechtskontexte stellte das Land Berlin bisher keine Mittel zur Verfügung. Durch die interdisziplinäre Herangehensweise und die vielseitigen Kompetenzen der einzelnen Provenienzforschenden soll die Erforschung der sich oft überlagernden Unrechtskontexte in den Sammlungen des Landes Berlin deutlich gestärkt werden.

Ab 2023 sind nun in sämtlichen landeseigenen Kulturerbe-Einrichtungen dauerhafte Strukturen zur Erforschung der jeweiligen Sammlungen und Bestände geschaffen. Sämtliche Landesmuseen und Kultureinrichtungen mit vergleichbaren Sammlungen bzw. Beständen werden ab 2023 mindestens eine feste Stelle für Provenienz- und Sammlungsforschung erhalten um sicherzustellen, dass das Wissen um die Sammlung dauerhaft in der jeweiligen Einrichtung verankert und kontinuierliche Forschung gewährleistet ist. Spezielle Forschungsaufträge werden weiterhin über Projektmittel und unter Hinzuziehung von Expertinnen und Experten unterstützt und abgewickelt werden.

Neben den bereits 2018-2021 verstetigten Stellen wird ab 2023 je eine wissenschaftliche Position am Brücke-Museum und am Georg Kolbe Museum zur Aufarbeitung der Sammlungen und zur Erforschung eigener Museumsarchive geschaffen. Aufgrund des Umfangs der Sammlungsbestände wird ferner je eine zweite wissenschaftliche Stelle bei der SDTB und der ZLB errichtet. Beim Landesarchiv Berlin (LAB) wird eine zusätzliche Forschungskapazität nicht nur zwecks Erforschung eigener Bestände, sondern auch mit dem Ziel einer zielgerichteten Erschließung von Archivbeständen für die Provenienzforschung sowie der Beratung und Betreuung von Provenienzforschungsprojekten externer Nutzerinnen und Nutzer verankert. Darüber hinaus wird auch die Ausbildung im Bereich der Provenienzforschung durch die Schaffung einer dauerhaften Volontariatsstelle für Provenienzforschung im Land Berlin verstetigt. Ab 2023 wird ferner ein fester Etat für die Provenienzforschung in den Bezirksmuseen des Landes Berlin zur Verfügung gestellt. Schließlich ist auch die Aufnahme einer Forschungsstelle für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung Berlin vorgesehen, wobei dafür zusätzliche Mittel im Titel dieses Museums bereitgestellt wurden. Die vorgesehene Erhöhung der Projektmittel wird sowohl zur Stärkung der Aufarbeitung von NS-Raubgut als auch zur Ausweitung auf Forschungsanträge aus den Bereichen SBZ/DDR-Unrecht, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und Kulturgut aus besetzten Gebieten eingesetzt.

Die Verteilung des Mittelaufwuchses i.H.v. 775.000 Euro wird ab 2023 demnach wie folgt erfolgen:

	Betrag
Brücke-Museum	90.000 €
Georg-Kolbe-Museum	90.000 €
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin	90.000 €
Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin	90.000 €
Landesarchiv Berlin	90.000 €
Bezirksmuseen, rotierend	75.000 €
Volontariat für Provenienzforschung, rotierend durch die Berliner Einrichtungen	50.000 €
Aufstockung der Projektmittel zur Aufarbeitung weiterer Unrechtskontexte	200.000 €
Gesamt	775.000 €

II. Provenienzforschung in den Einrichtungen

Der Berichtszeitraum vom August 2020 bis August 2022 ist erneut durch zahlreiche Aktivitäten, Projekte, Ausstellungen und Veröffentlichungen der kulturgutbewahrenden Einrichtungen im Bereich der Provenienzforschung gekennzeichnet, obwohl die Forschung pandemiebedingt zum Teil deutlich erschwert war. Insbesondere blieben Archive weltweit über einen längeren Zeitraum geschlossen, was zu großen Verzögerungen bei den Recherchen führte. Nichtsdestotrotz wurde die systematische Provenienzforschung zur Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut intensiv fortgeführt. Der nachfolgende Bericht vermittelt ein Bild über die Entwicklung der Forschung, deren Bandbreite, aber auch deren Komplexität.

1. Einrichtungsübergreifend: Berliner Konsultationsrunden

Trotz der Covid-19-Pandemie konnten im Berichtszeitraum die von der SenKultEuropa 1996 ins Leben gerufenen Berliner Konsultationsrunden Kulturgutrückführung und Provenienzforschung fortgeführt werden, die jedoch sämtlich digital stattfanden. Aber auch ein digitales Forum ermöglichte für Sammlungsleiterinnen und -leiter, Juristen und Provenienzforschende der Berliner Einrichtungen einen intensiven Austausch über aktuelle Restitutionsvorgänge, laufende Forschungsvorhaben sowie Arbeitsmethoden und -mittel der Provenienzforschung. Das Forum ermöglicht vor allem den Einrichtungen, ihre aktuellen Provenienzforschungsprojekte vorzustellen. So gaben etwa das Bröhan-Museum, die SDTB, die ZLB und das Bauhaus-Archiv Berlin durch digitale Vorträge einen Einblick in ihre Provenienzarbeit. Das LAB stellte die Ergebnisse seines Zweijahresprojekts zur Erforschung der Archivbibliothek vor. Die BG berichtete über ihre Ausstellung *Provenienzen. Kunstwerke wandern*. Die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FU Berlin) präsentierte schließlich ihre Provenienzrecherchen in den Judaistikbeständen der Bibliothek.

2. International: Tag der Provenienzforschung

Seit 2019 findet jährlich am zweiten Mittwoch im April der Tag der Provenienzforschung statt. Veranstaltet wird er vom Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., einem von vier Provenienzforscherinnen im Jahr 2000 ins Leben gerufenen Verein, der inzwischen über 400 internationale Mitglieder umfasst. Der Aktionstag soll der breiten Öffentlichkeit die vielschichtige Tätigkeit der Provenienzforschung und ihre Bedeutung als Wissenschaftsdisziplin an Museen, Bibliotheken und Archiven näherbringen.

Der dritte internationale Tag der Provenienzforschung fand am 14.04.2021 statt. Kulturelle Einrichtungen stellten ihre Arbeit auf dem Gebiet der Provenienzforschung pandemiebedingt mit Hilfe sozialer Medien und digitaler Präsentationsformen vor. Allein in Deutschland waren über 90 Museen, Bibliotheken, Archive und Auktionshäuser beteiligt; dazu zählten noch 20 beteiligte internationale Institutionen aus Österreich, der Schweiz, Großbritannien

und den USA. Auch Berliner Institutionen nahmen teil. So boten etwa die BG, das Bröhan-Museum, die SDTB und das Brücke-Museum digitale Einblicke in die Methoden, Inhalte und Ergebnisse ihrer Provenienzarbeit an. Die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK) bot mehrere Online-Seminare zum Einstieg in die Forschungsdatenbank *Proveana* an.

Der vierte internationale Tag der Provenienzforschung am 13.04.2022 enthielt ebenfalls ein breit gefächertes Programmangebot mit über 100 Veranstaltungen. Das DZK widmete dabei seinen Beitrag dem Austausch zwischen Deutschland und Israel. Thema seiner Online-Veranstaltung mit 13 Referentinnen und Referenten aus Israel und Deutschland war die digitale Forschungsinfrastruktur der Provenienzforschung in beiden Ländern. Vorgestellt wurden unter anderem die Datenbanken des DZK, *Lost Art* und *Proveana*, sowie die Datenbanken des Deutschen Historischen Museums Berlin und des Bundesarchivs, als auch israelische Angebote und Einrichtungen, so die Datenbestände, Forschungstools und wissenschaftlichen Initiativen aus Yad Vashem, der National Library of Israel, der Hebrew University of Jerusalem und dem Leo Baeck Institute Jerusalem.

3. Stiftung Berlinische Galerie (BG)

Mit der Verstärkung von zwei unbefristeten Vollzeitstellen für eine wissenschaftliche und eine archivarische Mitarbeit im Jahre 2018 konnte in der BG eine dauerhafte und systematische Provenienzforschung etabliert werden. Die Untersuchung der Sammlung wurde fortgesetzt, wobei der Schwerpunkt weiterhin auf der Sammlung Bildende Kunst und auf der Grafischen Sammlung lag. Im Berichtszeitraum wurden weder im Bestand der Grafik noch in der Bildenden Kunst weitere NS-verfolgungsbedingt entzogene Werke identifiziert. Unter den ca. 8.000 vor 1945 entstandenen Werken der Sammlung können bisher 1.482 Gemälde, Skulpturen und Arbeiten auf Papier sicher als nicht NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut gelten.

Vom 28.10.2020 bis 02.08.2021 zeigte die BG die aus der laufenden Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung heraus kuratierte Ausstellung *Provenienzen. Kunstwerke wandern*. Am Beispiel von 35 Gemälden visualisierte das seit 2019 entwickelte Projekt die quantitativen und qualitativen Anforderungen an die Provenienzforschung zur Ermittlung von NS-Raubgut in der Sammlung der BG. Zugleich thematisierte die Ausstellung die Bedeutung der Provenienzforschung über die Feststellung von Verfolgungskontexten hinaus. Ausgehend davon, dass das Wissen um die Wege der Kunst die Wahrnehmung eines Werkes verändert, wurden hauptsächlich unbekannte, d.h. noch nie oder selten gezeigte Gemälde für die Ausstellung ausgewählt. Mit Mitteln der Corona-Förderrichtlinie der Ernst-von-Siemens-Kunststiftung wurden die Reinigung und Restaurierung dieser Werke ermöglicht. Die Forschungsstände zur Werkauswahl wurden mehrheitlich neu erarbeitet und bestimmt, in illustrierten Textbeiträgen zusammengefasst und in einem digitalen Katalog über Medienstationen in deutscher und englischer Sprache bereitgestellt. Die Medienstationen sind in enger Abstimmung

mung mit dem Referat der BG für Barrierefreiheit und Inklusion entwickelt und mit Bedienungshilfen für Blinde und Sehbehinderte ausgestattet worden. Prototypisch erprobten sie die Nutzbarkeit des Formats für die zukünftige Vermittlung von Provenienzen innerhalb der Dauerausstellung. Vollumfänglich wurden ihre Inhalte auch online bereitgestellt. Ein Film zur Ausstellung mit Beiträgen von Dr. Klaus Lederer, Dr. Martin Hoernes, Dr. Thomas Köhler und Dr. Wolfgang Schöddert sowie ein Kuratorenengespräch als Podcast ergänzten die Web-Präsenz der Ausstellung. Die Inhalte der Medienstationen wurden bis Ausstellungsende ca. 45.000 Mal abgerufen, der Film auf Youtube, facebook und Vimeo ca. 3.500 Mal, der Podcast ca. 1.500 Mal. Im Online-Portal der BG ist das Web-Angebot weiterhin abrufbar.¹ Die umfangreichen Recherchen zu einem Hauptwerk der Sammlung der BG, dem *Selbstbildnis mit Palette nach links* von Max Liebermann (BG-M 4053/87), wurden anhand originaler Archivalien analog vermittelt. Das Vorgehen bei der Klärung einer Provenienz wurde dabei ebenso dargestellt wie die Bedeutung von Quellen aus dem Kunsthandel.

Am 14.04.2021 war das digitale Angebot zur Ausstellung der Beitrag der BG zum 3. Internationalen Tag der Provenienzforschung des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. Noch während der Laufzeit waren die Ausstellung und ihre digitale Vermittlung Gegenstand einer Bachelor-Arbeit an der Technischen Universität Berlin (TU Berlin).

In die Werkauswahl zu der Ausstellung *Provenienzen. Kunstwerke wandern* einbezogene Gemälde aus der Studiensammlung Waldemar Grzimek erweiterten den Kenntnisstand zur Genese der Sammlung des Berliner Bildhauers. Bereits im Bericht für den Zeitraum 2018-2020 wurde auf die möglicherweise problematische Provenienz des Gemäldes *Campagnalandschaft* von Carl Blechen (BG-M-SG 5695/92) aus der Sammlung Grzimek hingewiesen. Überlegungen, diese Sammlung im Rahmen eines gesonderten Projekts auf NS-Raubgut zu erforschen, haben sich verdichtet. Da Grzimek Beziehungen nach Ost-Berlin unterhielt und für die Provenienzen seiner Erwerbungen auch Bezüge zur SBZ/DDR nahe liegend sind, sollte ein entsprechendes Projekt an Ergebnissen aus dem laufenden vom DZK geförderten Projekt *Die Geschäftsbeziehungen zwischen der Kunst und Antiquitäten GmbH der DDR und westlichen Auktionshäusern im Zeitraum von 1973 bis 1990: Mechanismen - Netzwerke - Objekte* orientiert werden.

Neben der Fortsetzung der Provenienzforschung zu Werken der eigenen Sammlung setzt sich die BG weiterhin proaktiv für die Verbesserung der Forschungsinfrastruktur zu Werken der Klassischen Moderne ein. Mit dem an der BG konzipierten Projekt *German Sales - Primary Market: Galeriepublikationen im deutschsprachigen Raum 1871-1949*, einer Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, wird ein weiteres Projekt zur Erforschung, Erschließung und Bereitstellung von Quellen zum zeitgenössischen Handel mit Werken der Klassischen Moderne gestartet. Dabei wird an die Tiefenerschließung des Ferdinand-Möller-Archivs, die Digitalisierung der Geschäftsbücher der Galerie Ferdinand Möller und die bisherige Erschließung und Bereitstellung des

¹ <https://berlinischegalerie.de/berlinische-galerie/forschung/provenienz-und-kunstmarktforschung/>

Kunstarchiv Werner J. Schweiger angeschlossen. 2020 wurde der Antrag zur Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Heidelberg erarbeitet und am 05.03.2021 bei der DFG eingereicht. Das Forschungsprojekt mit einem Antragsvolumen von fast 450.000 Euro (Eigenleistung und beantragte Mittel bei der DFG) wurde zum 28.03.2022 bewilligt. Es sieht die Digitalisierung von zunächst 3.000 bereits lokalisierten Katalogen vor, die Ermittlung weiterer Exemplare sowie die Erforschung und Bereitstellung von Daten zur Geschäftstätigkeit von ca. 570 Kunsthandlungen über das in Heidelberg im Aufbau befindliche Informationssystem *German Sales Institutions*. Im Volltext durchsuchbare Digitalisate der Kataloge und Daten zu den Kunsthandlungen werden über das Portal www.arthistoricum.net bereitgestellt werden.

Mit der Finanzierung aus dem DFG-Projekt wird das im Bereich Provenienz- und Kunstmarktforschung unbefristet tätige Personal der BG um eine weitere auf zwei Jahre befristete wissenschaftliche Kraft ergänzt werden. Schwerpunkt ihrer Arbeit wird die vertiefte Untersuchung der Firmengeschichte von zunächst ca. 130 Berliner Kunsthandlungen sein. Die Eingabe der recherchierten Daten in *German Sales Institutions* soll einen Standard für die zukünftigen Untersuchungen zu anderen deutschen Kunstzentren setzen. Die Erschließung und Bereitstellung von Informationen zu Berliner Firmen schafft eine substantielle Grundlage für weitergehende Provenienzrecherchen zu Werken, die in Berlin gehandelt wurden.

In der BG ist auch der Bereich Aus- und Fortbildung zur Provenienzforschung inzwischen fest verankert. Mit Unterstützung der SenKultEuropa sowie mit Drittmitteln eines privaten Stifters konnte 2019/2020 ein wissenschaftliches Volontariat für Provenienzforschung für die Dauer von zwei Jahren besetzt werden. Die Provenienz- und Kunstmarktforschung in den Künstlerinnen/Künstler-Archiven der BG war ferner im Oktober 2021 Gegenstand eines Lehrauftrags im Weiterbildungsprogramm zur Provenienzforschung an der FU Berlin. Im Wintersemester 2021/2022 wurde in Kooperation mit Prof. Dr. Meike Hopp am Institut für Kunstgeschichte und Historische Urbanistik der TU Berlin ein Lehrauftrag für das Seminar *Moderne Kunst am Markt* übernommen.

Die Provenienz- und Kunstmarktforschung an der BG wird auf deren Website und auf der Internetseite des DZK sowie auf Tagungen und Kolloquien² kommuniziert.

4. Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB)

In der SSB wurde mit der Verankerung einer unbefristeten Vollzeitstelle für Provenienzforschung 2018 eine systematische Prüfung der Sammlungsbestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut dauerhaft sichergestellt. Im Berichtszeitraum lag

² 08.04.2021 - Die Ausstellung Provenienzen. Kunstwerke wandern, Vortrag (online) beim 2. bundesweiten Treffen der Volontärinnen und Volontäre für Provenienzforschung; 21.04.2021 - ders. für den Förderverein Berlinische Galerie e.V.; 28.04.2021 - Zeitgenössische Kunst, ... netto für Sie so gut wie verkauft, Vortrag (online) im Kolloquium Provenienz- und Sammlungsforschung XII, Das Kriterium Marktpreis in der Handreichung und Quellen zum Kunsthandel im Nationalsozialismus, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München.

der Schwerpunkt der Provenienzforschung weiterhin auf der Erforschung der sammlungsstarken Bestände des 1874 gegründeten Märkischen Museums und des 1962 bis 1995 bestehenden Berlin Museums. Beide Häuser gingen 1995 in die SSB ein. Neben den bestandsbezogenen Recherchen sowie der Betreuung von internen und externen Einzelanfragen, die zum regulären Aufgabengebiet der Vollzeitstelle für Provenienzforschung gehören, wurden in der SSB im Berichtszeitraum zwei vom DZK geförderte Projekte betreut.

Beim ersten Projekt handelte es sich um eine bis in die 1990er Jahre zurückreichende Restitutionsforderung zur ehemaligen Sammlung Robert Graetz. Sie betraf das Portrait des Theaterkritikers Alfred Kerr (1867-1948), das 1907 von Lovis Corinth gefertigt wurde. Durch eine kurzfristige Recherche im Museum, die vom DZK finanziert wurde, ergab sich die Notwendigkeit, die Sammlung Graetz, die mehr als 200 Werke zählte, aufzuarbeiten und zu rekonstruieren. Diese langfristige Recherche wurde im November 2019 erneut mit Unterstützung des DZK durch die Wantuch Thole Volhard Rechtsanwälte Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) eingeleitet. Im Laufe dieser Recherchen entschieden sich die Nachfahren nach Robert Graetz, ihre Ansprüche gegen das Museum auf Herausgabe des Porträts von Alfred Kerr der Beratenden Kommission vorzutragen. In ihrer Sitzung am 12.07.2021 empfahl die Beratende Kommission, das Portrait Alfred Kerr von Lovis Corinth nicht an die Erben nach Robert Graetz zu restituieren, da es nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit dargetan worden sei, dass das streitbefangene Gemälde verfolgungsbedingt entzogen worden sei. Die Kommission empfahl jedoch ausdrücklich, dass die SSB die Provenienz dieses Gemäldes, das auf bedrückende Weise mit vier Verfolgungsschicksalen verknüpft war, bei der Präsentation im Museum auf angemessene Art und Weise würdigt.

Das zweite vom DZK geförderte und im August 2021 gestartete Projekt betrifft die zunächst auf ein Jahr angelegte Recherche zu einem Konvolut von 52 Möbeln aus der ehemaligen Reichsbank, das 1952 dem Märkischen Museum vom Finanzministerium der DDR überwiesen wurde. Der Schwerpunkt dieses Konvoluts liegt auf französischer Möbelkunst des 18. Jahrhunderts. Im Vorjahr 2019/2020 war bereits aus diesem Reichsbank-Konvolut in einer ebenfalls vom DZK geförderten kurzfristigen Einzelrecherche die Provenienz einer aus dem 18. Jahrhundert stammenden Rokokokommode geklärt worden, die sich nachweislich bis zur französischen Revolution im Schloss Anet befand. Aus diesem Anet-Projekt ergab sich eine konstruktive Zusammenarbeit mit der französischen *Commission pour l'indemnisation des victimes des spoliations et intervenues du fait de législations antisémites en vigueur pendant l'Occupation (CIVS)*.³ Die CIVS befasst sich mit der Aufklärung von kriegsverlagerten Kulturgütern aus Frankreich. Das Reichsbankmöbel-Projekt hat aufgrund seiner länderübergreifenden Recherchen eine hervorgehobene Bedeutung. Auch verspricht es im Hinblick auf die notwendigen Untersuchungen neue Erkenntnisse zu den Behördenstrukturen und ihren Organisationsabläufen während der NS-Zeit in Frankreich. Innerhalb des zu-

³ Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen aufgrund der antisemitischen Gesetzgebung während der Okkupationszeit

nächst auf zwölf Monate angelegten Projektes werden Erkenntnisse zu den unterschiedlichen Provenienzen, jedoch keine abschließenden Ergebnisse erwartet. Hier werden weitere Forschungen und damit auch eine fortführende Finanzierung der derzeit projektbezogen beschäftigten Wissenschaftlerin notwendig sein.

Neben dem bereits erwähnten Rückgabeersuchen der Erben nach Robert Graetz erreichte die SSB im Jahr 2021 eine weitere Rückgabeforderung der Nachfahren nach Max Liebermann. Sie betraf eine Portraitbüste Max Liebermanns, die 1917 von Edmund Möller gefertigt wurde. Diese war 1950 als Überweisung vom Amt für Rückführung Berlin-Mitte an das Märkische Museum gelangt. Nach Recherche und Prüfung der Verlustumstände handelt es sich eindeutig um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut. 2022 konnte mit den Nachfahren nach Max Liebermann hierzu eine gütliche Einigung gefunden werden, so dass die Büste gegen Zahlung von 5.000 Euro aus eingeworbenen Spenden weiterhin im Bestand der SSB verbleiben konnte.

Im Berichtszeitraum wurde ferner die Bearbeitung des Bestands (über 5.000 Positionen) an Raubsilber abgeschlossen, das aus jüdischen Zwangsabgaben 1939/1941 vom Märkischen Museum in der städtischen Pfandleihanstalt Berlin erworben worden war. Über diesen Bestand an Raubsilber, von dem heute nur noch 536 Objekte im Museum erhalten sind, konnte 2021 eine Vereinbarung mit der Jewish Claims Conference über seinen Verbleib in der SSB getroffen werden. Die historische Kartei mit Fotografien des Raubsilbers konnte mit Förderung der SenKultEuropa 2019 digitalisiert werden und wird 2022 online veröffentlicht.

Intensiviert wurde darüber hinaus die Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-1949 und 1949-1989/1990, die mit der fortschreitenden Digitalisierung der Sammlung relevant werden. Hier handelt es sich oftmals ebenfalls um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, das in der Nachkriegszeit dem Museum überwiesen worden war. Diese Provenienzforschung ist zum Teil erschwert aufgrund der desperaten Quellenlage im Haus, die sich durch Aktenverluste und bisher nicht miteinander verknüpfte Informationen zur Herkunft und zur Erwerbungsart erklärt. Das Museum strebt deshalb eine Digitalisierung der Bestände des Hausarchivs (Erwerbungsunterlagen, Korrespondenzen u.a.) sowie seine wissenschaftliche Erschließung an, um dadurch die Quellenlage und die Kenntnis zu einzelnen Objektgeschichten zu vertiefen sowie diese öffentlich und transparent zu machen.

Zur Transparenz tragen auch öffentliche Veranstaltungen zur Provenienzforschung bei, an denen die SSB aktiv teilnimmt oder diese selbst initiiert.⁴ Im Rahmen der Fort- und Weiterbildungsangebote der FU Berlin zur Provenienzforschung nimmt das Museum seit 2020 regelmäßig mit einem Praxismodul als Veranstalter teil. Zur Fort- und Ausbildung gehört auch

⁴ 25.03.2022 - Vortrag von Dr. Regina Stein bei CIVS in Paris "Untersuchungen zu den Reichsbankmöbeln"; 05.05.2022 - Virtuelles Symposium zu Raubsilber „Glanz, Licht und Schatten“ in Celle.

das erstmals 2021 mit Unterstützung der SenKultEuropa ausgeschriebene und auf zwei Jahre angelegte wissenschaftliche Volontariat zur Provenienzforschung am Stadtmuseum Berlin. Eine Fortführung dieses Angebots ist sehr wünschenswert.

Über die Ergebnisse und Projekte der Provenienzforschung in der SSB wird regelmäßig in wissenschaftlichen Publikationen⁵ sowie auf den Websites des Museums und des DZK berichtet. Alle Recherchen sind in der museumseigenen Daphne-Datenbank dokumentiert sowie veröffentlicht.

5. Brücke-Museum

Das Brücke-Museum widmet sich seit 2018 intensiv der systematischen Erforschung seiner Sammlung. Zunächst galt es in einem einjährigen, vom DZK geförderten Forschungsprojekt, rund 60 Gemälde, Glasbilder und Skulpturen des Brücke-Museums genauer zu betrachten. Möglichst lückenlos sollten dafür die Biografien von Erwerbungen und Schenkungen aus dem Bestand nachvollzogen und ihre Herkunft dokumentiert werden.

Das Brücke-Museum hat eine besondere Gründungsgeschichte, die für die Erforschung der Sammlung zu beachten ist. 1964 initiierte Karl Schmidt-Rottluff mit einer Schenkung von 75 Werken an das Land Berlin die Gründung eines Museums, das der Künstlergruppe *Brücke* gewidmet werden sollte. Er fand in Leopold Reidemeister einen Leiter, der seine Vision mittrug. Die Sammlung wurde ab den 1960er-Jahren aufgebaut. Nach der Primärschenkung von Schmidt-Rottluff beschenkte auch sein Kollege Erich Heckel mit fast 1.000 Werken das neue Museum großzügig. In den folgenden Jahren kauften Schmidt-Rottluff und Reidemeister weitere Werke aller Brücke-Künstler aus dem Berliner, dem deutschen und internationalen Kunsthandel und Privatsammlungen für das Museum an. Seit der Entstehung des Museums kamen so rund 5.000 Werke in die Sammlung. Hiervon sind wiederum 2.937 Objekte vor 1945 entstanden.

Häufig ist der Fokus in der NS-Provenienzforschung darauf gerichtet, alle Objekte zu untersuchen, die vor 1945 entstanden sind und zwischen 1933 und 1945 in die Sammlung kamen, um eine konkrete Prüfung auf Raubkunst zu ermöglichen. Im Brücke-Museum stammt der erste Eintrag des Inventarbuches, in dem alle Neuzugänge verzeichnet werden, allerdings erst aus dem Jahr 1964, als das Museum gegründet wurde. Bei dem in den 1960er-Jahren zusammengetragenen Sammlungsbestand sind die Eigentumsverhältnisse während der NS-Zeit jedoch nicht immer bekannt. Die Erforschung von möglichen Entzugskontexten und Verfolgungsschicksalen gestaltet sich teilweise sehr komplex. So haben etwa Schmidt-Rottluff und Heckel nicht selten eigene Werke Jahrzehnte nach ihrer Entstehung zurückerworben.

⁵ Weinland, Martina, Provenienz voller Tragik, in: Museumsjournal 2021, Heft 4.

Am Ende des ersten Forschungsprojekts bestanden bei neun Kunstwerken weiterhin Wissenslücken zwischen 1933 und 1945. Die recherchierten Werkdaten und alle noch offenen Fragen wurden in der Sammlung *Online* veröffentlicht. Zwei Werke mit Verdachtsmomenten hinsichtlich unrechtmäßiger Besitzverhältnisse werden weiterhin geprüft. Der Abschlussbericht zum Projekt ist in der Forschungsdatenbank *Proveana* des DZK veröffentlicht.

Seit 2020 wird im Rahmen eines auf zwei Jahre angelegten vom DZK geförderten Projektes unter dem Titel *Erweiterung des Blickfeldes* ein Konvolut an Papierarbeiten untersucht. Aus dem umfangreichen Bestand an Zeichnungen, Aquarellen und Pastellen wurden rund 260 Werke der zentralen Künstler des Museums, Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Max Pechstein und Otto Mueller, ausgewählt, wobei der Fokus auf den 196 Papierarbeiten von Ernst Ludwig Kirchner liegt. Zwei Schwerpunkte bilden den Kern des Projektes: die Erwerbungen aus den Sammlungen des Frankfurter Kaufmanns und Kunsthistorikers Karlheinz Gabler sowie des Wuppertaler Industriellen Ferdinand Ziersch. Etwa zehn Werke werden derzeit intensiver erforscht, da Verdachtsmomente oder große Provenienzlücken vorliegen. Die Bearbeitung dieser Fälle wird voraussichtlich nicht mit Ende des vom DZK finanzierten Projektes abgeschlossen sein.

Dem Brücke-Museum liegen derzeit eine Restitutionsforderung und ein Auskunftersuchen vor. Das Brücke-Museum steht im kontinuierlichen Informationsaustausch mit den Nachfahren der Betroffenen und unterrichtet diese regelmäßig über aktuelle Forschungsergebnisse. Darüber hinaus wurde eine Fundmeldung in der *Lost Art*-Datenbank veröffentlicht. Es wird versucht, mit den entsprechenden Nachfahren in Kontakt zu treten.

Für das Jahr 2023 plant das Brücke-Museum eine Ausstellung zum Thema Provenienzforschung, welche den aktuellen Forschungsstand anhand von Kunstwerken aus dem Bestand des Brücke-Museums sowie durch historische Quellen und Fotografien anschaulich macht. Im Fokus sollen die Genese der Museumssammlung, die Biografien der Brücke-Kunstwerke und ihrer Sammlerinnen und Sammler sowie deren Schicksale im Nationalsozialismus stehen.

Das Brücke-Museum hat sich auch in den Jahren 2021 und 2022 am Tag der Provenienzforschung beteiligt: 2021 erschien anlässlich des Tages auf der Website des Museums unter der Rubrik Perspektiven ein Beitrag, der sich mit aktuellen Provenienzrecherchen am Brücke-Museum beschäftigt.⁶ 2022 erfolgte eine eintägige Übernahme des Instagram-Kanals, bei der eine Recherche zu Kirchners Zeichnung „Zirkusreiter“ im Bundesarchiv vorgestellt wurde.

Das Brücke-Museum verwahrt einen renommierten Bestand an Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen, Druckgrafiken, Skulpturen und kunsthandwerklichen Arbeiten der expressionis-

⁶ <https://www.bruecke-museum.de/de/sammlung/perspektiven/1262/zur-wiederentdeckung-von-herkunftsgeschichten>

tischen Künstlergruppe. Es ist weltweit das einzige Museum mit diesem Fokus. Ein maßgeblicher Schwerpunkt der Museumsarbeit liegt auf der Erforschung und Pflege der eigenen Sammlung. Durch externe Fördergelder konnte jedoch bisher nur ein Bruchteil des Sammlungsbestands (320 Werke von rund 5.000) eingehend betrachtet werden. In den nächsten Jahren ist daher nicht nur die weitere Bearbeitung der angefangenen Fälle erforderlich, sondern auch die Aufarbeitung, Dokumentation und nachhaltige Pflege des gesamten Sammlungsbestands. In diesem Zuge sollen ein Archiv für die wissenschaftliche Betreuung der musealen Bestände aufgebaut und der Umgang mit der Sammlungsgeschichte durch die Konzeption und Realisation von Publikationen transparent gemacht werden.

6. Stiftung Bröhan-Museum

Im Januar 2021 wurde in der Stiftung Bröhan-Museum eine feste Stelle für die Provenienzforschung eingerichtet, nachdem im Frühjahr 2020 ein zweijähriges, von der SenKultEuropa finanziertes Projekt zur Ersteinschätzung der Sammlung hinsichtlich der Provenienzen erfolgreich beendet worden war. Der in diesem Projekt erfolgte Erstcheck der Gemäldesammlung (ca. 280 Objekte) ergab, dass nur sechs Objekte eine durchgehende Provenienz aufweisen. Diese Objekte weisen keinen Verdacht auf verfolgungsbedingten Entzug während der NS-Zeit auf. Die meisten Objekte haben dagegen große Lücken in ihrer Provenienzkette. Bei einigen Gemälden besteht zudem der Anfangsverdacht auf unrechtmäßigen Entzug in der SBZ/DDR.

Seit 2021 erfolgt die systematische Überprüfung der gesamten Sammlung. Das Museum steht am Anfang der Forschung. Bis auf einige Ausnahmen (Neuzugänge der letzten Jahre) sind die Werke vor 1945 entstanden und alle Objekte nach 1945 (seit den 1960-er Jahren) in die Sammlung eingegangen. Ungefähr 22.000 Objekte müssen der Provenienz-Überprüfung unterzogen werden. Was sich bereits beim Erstcheck der Gemälde gezeigt hat, lässt sich auf den gesamten Sammlungsbestand übertragen: Bei der überwiegenden Mehrheit der Objekte findet sich in den Sammlungsunterlagen nur die unmittelbare Vorprovenienz; häufig sind die Angaben unvollständig. Bei einem geringeren Anteil sind bislang keine Informationen zum Eingang in die Sammlung nachgewiesen worden. Hierbei handelt es sich überwiegend um Eingänge aus den 1960-er bis 1980-er Jahren. Genaue Zahlen zum Sammlungsbestand insgesamt und zu einzelnen Aspekten können zurzeit noch nicht vorgelegt werden, da Struktur und Systematik der Datenbank (fehlende Metadatenstandards) zum jetzigen Zeitpunkt keine statistischen Auswertungen ermöglichen, die auf digital generierten Daten beruhen.

Zu Beginn der Tätigkeit wurde das bislang nicht systematisch ausgewertete und in Vergessenheit geratene handschriftliche Erwerbungsbuch von Karl H. Bröhan aus den Anfangsjahren seiner Sammlungstätigkeit digitalisiert. Die Transkription und Auswertung ist noch im Prozess; nicht alle Ankäufe sind bislang eindeutig einem Sammlungsobjekt zuzuordnen. Grundlegend für die weitere Arbeit war die vollständige Fachreinigung des Gemäldedepots im Herbst 2021. Anschließend wurden Gemälde und Zeichnungen, die zuvor noch

nicht bewegt worden waren, ausgerahmt und die Rückseitendokumentation vorgenommen. Schließlich wurden alle historischen Akten, Dokumente und Auktionskataloge im Museum zusammengetragen; sie werden derzeit sukzessive ausgewertet, digitalisiert und in die Datenbank eingepflegt. Besonderes Augenmerk liegt auf den vom Sammler selbst annotierten Auktionskatalogen. Die Auswertung dauert an.

Der aktuelle Schwerpunkt der Forschung ist weiterhin die Gemäldesammlung. Der Stiftung liegt derzeit ein Restitutionsantrag vor; es handelt sich um Walter Leistikows Gemälde *Wolkenschatten*. Die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen; neues Material hat eine erneute Recherche notwendig gemacht. Zwei Restitutionsanfragen wurden inzwischen beantwortet. In beiden Fällen handelte es sich bei der Suchanfrage nicht um Werke aus der Stiftung. Ein Verdachtsfall wird derzeit einer Tiefenrecherche unterzogen, mit den Nachfahren des möglichen früheren Eigentümers besteht enger Austausch. Mehrere Objekte mit Anfangsverdacht werden erforscht. Die Rechercheergebnisse werden in Dossiers dokumentiert. Die ersten Fundmeldungen für die *Lost Art*-Datenbank werden vorbereitet. Weiterhin werden derzeit zwei weitere Werke von Walter Leistikow als Fälschungen abgeschrieben und über 20 Gemälde und Zeichnungen des polnisch-französischen Künstlers Jean Lambert-Rucki auf ihre Echtheit überprüft.

Als Maßnahmen zur Stärkung der Provenienzforschung und Sammlungsforschung wird das Bröhan-Museum 2023 seine Datenbank umstellen und optimieren. Die Sammlungsdatenbank, die bislang nur hausintern im Intranet verfügbar ist, wird in ein online-verfügbares System migriert. Das 20 Jahre alte Provenienz-Modul wird vollständig neu aufgebaut und den heutigen Erfordernissen angepasst sowie ein neuer Datenfeldkatalog erstellt. Im Vorfeld der Datenmigration wird die bisherige Sammlungsdatenbank inhaltlich an vielen Stellen überarbeitet und mit dem Fokus auf die Herkunftsforschung wissenschaftlich aktualisiert; weiterhin wird sie vereinheitlicht und im Zuge der Migration mit Thesauren verknüpft. Das ermöglicht zukünftig eine grundsätzlich bessere Suche und die valide statistische Auswertung von Daten. Das mittelfristige Ziel ist es, die Sammlung und die geklärten Provenienzen online frei zugänglich zu machen und somit der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Seit Mai 2022 wird dieser Prozess durch den neu eingestellten Digitalkoordinator fachlich unterstützt.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Öffentlichkeitsarbeit. Die bis dato erfolgte Provenienzforschung wurde in der Jubiläumsausstellung *Bröhan Total!* anlässlich des 100. Geburtstags des Sammlers von Oktober 2021 bis Januar 2022 vorgestellt. Im Ausstellungsbereich der Gemälde wurde auf einer Informationstafel über die Provenienzforschung im Museum berichtet und das Ampelsystem zur farblichen Visualisierung des Provenienzstatus der einzelnen Objekte vorgestellt und erläutert. Die einzelnen Beschriftungstafeln der jeweiligen Gemälde informierten über den jeweiligen Provenienzstatus. Es wurden Führungen zu dem Thema durchgeführt. Auch in der Ausstellung *Ansehen! Kunst und Design von Frauen 1880 bis 1940* (Juni bis September 2022) fließen die Ergebnisse der Provenienzforschung in die Ausstellung ein.

Die Dokumentation der Provenienzforschung erfolgt auf der Homepage des Bröhan-Museums und wird regelmäßig aktualisiert. Im Blog findet sich ein ausführliches Interview zur Provenienzforschung. Am Tag der Provenienzforschung 2021 wurde das Erwerbungsbuch des Sammlers vorgestellt. 2022 lud der Provenienzforschenden-Tisch, der in den Museumsräumen aufgebaut und mit Literatur sowie beispielhaften Einzelprojekten ausgestattet war, die Besuchenden ein, mit der Provenienzforscherin der Stiftung Bröhan-Museum ins Gespräch zu kommen und Fragen zu diskutieren.

7. Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung

Am Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung läuft seit dem 01.04.2020 ein von der SenKultEuropa finanziertes Projekt zur systematischen Überprüfung der Sammlungsbestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, insbesondere aus jüdischem Besitz. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die 2.000 Inventarbucheinträge aus dem ersten Jahrzehnt nach der Gründung des Vereins 1960 mit dem Fokus einerseits auf Erwerbungen aus dem Kunsthandel und andererseits auf Werke jüdischer Bauhaus-Angehöriger. Es handelt sich dabei um sehr heterogenes Material: künstlerische Grafik, Architekturzeichnungen, Gemälde, Skulpturen, Möbel, Keramik, Textilarbeiten, Briefe und Manuskripte, die vorwiegend im Bauhaus und in dessen Umkreis in den Jahren 1919 bis 1933 entstanden sind. Im Berichtszeitraum konnten 1.839 Inventarnummern nach dem Ampel-System mit der Farbe Grün als unbedenklich eingeordnet werden. Für 161 Objekte stehen derzeit noch keine Informationen zur Verfügung, durch die eine verfolgungsbedingte Entziehung ausgeschlossen oder belegt werden kann.

Durch Tiefenrecherchen konnten beispielsweise für 18 aus dem Kunsthandel erworbene Zeichnungen der 1944 in Auschwitz ermordeten Bauhaus-Künstlerin Friedl Dicker alle Verdachtsmomente einer verfolgungsbedingten Entziehung entkräftet werden. Die Forschungsergebnisse wurden auf der Website des Bauhaus-Archivs veröffentlicht.⁷ Für das Werk der ebenfalls 1944 in Auschwitz ermordeten Weberin Otti Berger ist es gelungen, die verworrenen Wege ihres Nachlasses detailliert aufzuklären. Obwohl sich verschiedene Akteurinnen und Akteure für die Bewahrung des Werks der Künstlerin einsetzten, wurde doch Bergers Bruder Otto, der bis 1960 in Jugoslawien lebte und kinderlos verstarb, bei der Erbfolge übergegangen. Die Forschungsergebnisse werden zeitnah in geeigneter Form veröffentlicht.

Da Religion und weltanschauliche Überzeugungen am Bauhaus keinerlei Rolle spielten, ist es oftmals schwierig zu ermitteln, welche der etwa 1.250 Bauhaus-Angehörigen jüdische Wurzeln hatten. Umso wichtiger sind Tiefenrecherchen, durch die dieses verlorene Wissen aktiviert werden kann. So wurde etwa Rosa Bergers jüdische Herkunft erst durch die Provenienzforschung

⁷ https://www.bauhaus.de/de/bauhaus-archiv/5293_forschung/6541_provenienzforschung_am_bauhaus_archiv/

nienzrecherche zu einer 1963 in Bern angekauften Kaltnadelradierung von Wassily Kandinsky (Inv.-Nr. 263) bekannt, die er ihr widmete. Die Weberin starb 1932 an Tuberkulose; ihre acht Geschwister emigrierten nach Israel oder wurden Opfer des Holocaust. Die Erinnerung und Würdigung jüdischer Bauhüuslerinnen und Bauhüusler zu ermöglichen ist ebenfalls ein zentrales Anliegen des Projekts.

Das auf drei Jahre angelegte Projekt, bei dem nur ein Bruchteil der Objekte der umfangreichen Sammlung des Bauhaus-Archivs überprüft werden kann, hat die Dringlichkeit einer auf die gesamte Sammlung bezogenen Provenienzforschung deutlich gemacht. Gerade in einer Sammlung mit Werken aus unterschiedlichen Objektgattungen ist aufgrund der aufwendigen Recherche eine dauerhafte Implementierung der Arbeit notwendig. So zeigen schon die durchgeführten Provenienzrecherchen zu den Zugängen der 1960er-Jahre, dass problematische Herkünfte keineswegs nur unter den Erwerbungen im Kunsthandel zu suchen sind, sondern dass auch Schenkungen der Bauhaus-Angehörigen selbst verfolgungsbedingt entzogene Objekte enthalten können, wie es die Werke und Dokumente aus dem Nachlass Ottilie Bergers eindrücklich belegen. Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit eines systematischen und kontinuierlichen Vorgehens. Ebenso zwingend und dringlich ist die Untersuchung der Herkunft der Werke, die ab 2025 in der Sammlungspräsentation des dann wiedereröffneten Bauhaus-Archivs gezeigt werden, um Provenienzketten hier möglichst lückenlos darstellen zu können.

8. Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB)

Seit Mai 2020 führt die SDTB das Projekt *Identifizierung von NS-Raubgut in den zwischen 1982 und 1989 inventarisierten Beständen des Deutschen Technikmuseums* durch. Ziel ist die systematische Untersuchung aller zwischen 1982 und 1989 erworbenen Museumsobjekte mit einem Herstellungsdatum vor dem 08.05.1945. Ursprüngliche Schätzungen gingen von 1.650 zu untersuchenden Inventarnummern aus. Während der Recherchen konnten jedoch deutlich mehr objektbezogene Unterlagen eruiert werden als ursprünglich angenommen, wodurch derzeit von mindestens 2.400 zu prüfenden Inventarnummern ausgegangen wird.

Das Projekt wird zur Hälfte aus Mitteln des DZK durchgeführt. Es umfasst eine vom DZK finanzierte und zunächst für zwei Jahre bewilligte E13-Stelle bei gleichzeitiger Finanzierung einer zweiten gleichwertigen Stelle durch die SDTB. Die Landesstelle wurde im Stellenplan 2020/2021 ab dem Haushaltsjahr 2021 mit Zweckbindung für Provenienzforschung verstetigt. Die Förderung des DZK wurde im Mai 2022 für weitere 24 Monate verlängert. Ziel der Verlängerungsmaßnahme ist der Abschluss der systematischen Überprüfung der Provenienzen von 2.400 Inventarnummern aller Sammlungsbereiche der Zugangsjahre 1982 bis 1989, insbesondere durch die autoptische Untersuchung ausgewählter Objekte und vertiefte Erforschung entlang ausgewählter Objektgattungen (historische Messinstrumente und Drucktechnik). Im Gesamtbestand des Museums befinden sich jedoch mindestens 15.000 weitere auf vor 1945 datierte Objekte und Konvolute, die hinsichtlich eines NS-

verfolgungsbedingten Entzugs noch überprüft werden müssen. Eine Fortsetzung der systematischen Bestandsüberprüfung über das Erwerbungsjahr 1989 hinaus wird erforderlich sein.

Bei den zu untersuchenden Objekten der SDTB handelt es sich größtenteils um seriell hergestellte Gegenstände, die sich allerdings mehrheitlich über ihre vom Hersteller vergebene Seriennummer eindeutig identifizieren lassen. Über historische Auftrags- oder Lieferbücher können diese abgeglichen und so die Erstbesitzerinnen/Erstbesitzer technischer Kulturgüter ermittelt werden. Deswegen wird derzeit auch in allen größeren Archiven nach Firmenarchiven recherchiert, in denen sich solche historischen Auftragsbücher, Fertigungs- und Lieferlisten erhalten haben. Ziel ist es, einen Datenbestand zusammenzutragen und diesen auch für andere Abteilungen des Hauses sowie externe Institutionen nutzbar zu machen.

Auf Basis der bisherigen Recherchen konnten 1.830 Objekte und Konvolute bezüglich NS-Raubgut als unverdächtig eingestuft werden. Es konnten rund 20 Inventarnummern gefunden werden, die einer näheren Prüfung bedürfen, da sich Hinweise auf NS-Verfolgte fanden. Bereits durch das Vorläuferprojekt konnten insgesamt drei Fälle von NS-Raubgut und ein Fall von Beutegut identifiziert werden, die im derzeit laufenden Projekt bearbeitet wurden.

Am 07.12.2021 fand die erste Rückgabe durch die SDTB statt, die gemeinsam mit der französischen CIVS durchgeführt wurde. Es handelte sich dabei um die Rückgabe kriegsbedingt verbrachten Kulturguts und konkret um ein Buch, das ursprünglich einer Mädchenschule in Pontlevoy gehört hatte, bevor es von deutschen Truppen geraubt und 1941 der Bibliothek des Instituts und Museums für Meereskunde überlassen wurde. Das Buch konnte über einen Stempel auf dem Titelblatt der Mädchenschule zugeordnet werden. Die Forschung des Technikmuseums ermöglichte ebenso die Rückgabe eines Buches derselben Provenienz aus dem Bestand der Bibliothek des Botanischen Gartens der FU Berlin, das in deren Auftrag mitübergeben wurde.

Die Recherchen ergaben, dass sich in den Sammlungen der SDTB neben kriegsbedingt verbrachtem Kulturgut auch Objekte aus kolonialen Kontexten befinden, zu deren Erforschung personelle Ressourcen derzeit nicht vorhanden sind. Ebenso zeigte sich, dass das Museum vor 1989 rund 155 Objekte über die Kunst und Antiquitäten GmbH aus der DDR erwarb. Davon haben lediglich acht ein Entstehungsdatum nach dem 08.05.1945. Durch umfangreiche Recherchen im Bundesarchiv konnte bei neun Inventarnummern ein NS-Entzug ausgeschlossen und in mehreren Fällen Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer eruiert werden.

Daneben wurden im Berichtszeitraum 2020-2022 mehrere Neuerwerbungen und Deakzessionierungen auf ihre Provenienz überprüft und Anfragen zur Erwerbungs- und Sammlungsgeschichte des Museums beantwortet.

Neben der CIVS hat die SDTB im Berichtszeitraum eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Bereich der Provenienzforschung mit dem Deutschen Optischen Museum Jena aufgebaut. Gemeinsam wurde Ende April 2022 die Arbeitsgruppe *Technisches Kulturgut* innerhalb des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. gegründet. Ziel sind die Vernetzung und der Austausch mit Fachkolleginnen und Fachkollegen über Händlernetzwerke, Sammlungen, besondere Quellenbestände, spezifische Fragen zu Aspekten der Provenienzforschung zu technischem Kulturgut sowie die Weiterentwicklung von Identifizierungsmethoden und Erstellen von Recherchehilfen zur Provenienzforschung zu technischem Kulturgut.

Die Projektergebnisse der SDTB werden fortlaufend in Ausstellungen⁸, Vorträgen⁹ und Publikationen¹⁰ vorgestellt. Neue Meldungen für die *Lost Art*-Datenbank werden fortlaufend eingereicht; aktuell sind 97 Museumsobjekte mit ungeklärter oder belasteter Provenienz bei der Datenbank des DZK gemeldet.

9. Georg Kolbe Museum

Die Sammlung des Georg Kolbe Museums besteht im Wesentlichen aus dem Nachlass des Künstlers Georg Kolbe (1877–1947), der diesen 1950 mit einer Stiftung der Öffentlichkeit übereignete. Nach dem Tod seiner Enkelin hat das Museum 2020 einen weiteren großen Nachlassteil erhalten, der mit mehr als 3.000 Briefen von und an Georg Kolbe, Archivalien, Zeichnungen und Skulpturen die bisherige Sammlung ergänzt. Für die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts handelt es sich um einen überaus bedeutenden Nachlassfund, der in diesem quantitativen und qualitativen Ausmaß seinesgleichen sucht. Zeithistorisch umfassen die Dokumente die Jahre von ca. 1900–1947 und damit die für die deutsche und europäische Geschichte entscheidendsten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts.

Langfristiges Ziel ist die Eingliederung des Nachlasses in das bestehende Archiv des Museums sowie die schnelle Nutzbarkeit für die Forschung zu Georg Kolbe und seiner Zeit durch das Museum und andere Forschende. Auch sollen diese Dokumente über öffentliche

⁸ Objekt des Monats April 2021 „Buch aus Frankreich, geraubt 1940“, <https://technikmuseum.berlin/objekt/buch-aus-frankreich-geraubt-1940/> (digitale Ausstellung).

⁹ 17.05.2021 - Forschungskolloquium zur Technikgeschichte, Fachgebiet Technikgeschichte der TU Berlin: Auf Spurensuche. Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum Berlin; 23.09.2021 - Workshop „Historische technische Instrumente“ im Deutschen Optischen Museum Jena: Herausforderungen und Probleme bei der Identifizierung von NS-Raubgut in technikhistorischen Sammlungen; 25.11.2021 - Berliner Runde Provenienzforschung: Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum Berlin; 25.01.2022 - Länderübergreifender Referent*innennetzwerk für Restitution und Provenienzforschung: Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum Berlin; 02.02.2022 - Vorstellung des Projekts im Rahmen des Seminars „Technikmuseen - eine Einführung in ihre Geschichte und Arbeitsweise“ an der TU Berlin, Fachgebiet Technikgeschichte.

¹⁰ *Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum: Herausforderungen und Möglichkeiten, in: Sammelband zum Workshop „Historische technische Instrumente. Zirkulation, Ansammlungen und Dokumente des Entzugs zwischen 1933 und 1945“ des Deutschen Optischen Museums Jena (erscheint voraussichtlich im Herbst 2022); *Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Pontlevoy - Berlin und zurück. Deutsches Technikmuseum gibt geraubtes Buch zurück, in: SDTB Museumsmagazin 1/2022, S. 36-37; *Finsteralder, Sebastian/ Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Von Brücken und Büchern, in: Retour: Freier Blog für Provenienzforschende, 14.04.2021, <https://retour.hypotheses.org/1362>.

Datenbanken wie Kolbe Online, Kalliope und die Deutsche Digitale Bibliothek zugänglich gemacht werden.

Das Museum wird durch diese Aufarbeitung stark im öffentlichen Fokus stehen, da die vertiefte Auseinandersetzung mit Kolbes künstlerischem Schaffen und gesellschaftlichem Handeln im Nationalsozialismus aussteht. Um dieser wichtigen Forschungsaufgabe gerecht zu werden, hat das Museum im Herbst 2021 eine Expertenrunde ins Leben gerufen, die anhand uneingeschränkter Zugangs zu dem gesamten dokumentarischen Nachlass die Selbstvermarktungsstrategien, die Kommunikation mit und das Agieren am Kunstmarkt, den Umgang mit öffentlichen und privaten Aufträgen, die Ausstellungsbeiträge und vieles mehr untersuchen wird. Beispielsweise arbeitet Dr. Gesa Vietzen, die als Historikerin für die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“ tätig ist, zum Thema *(Zwangs-) Auflösung der Galerie Alfred Flechtheim 1933*. Die Materialien, insbesondere zum Kunsthandel in der Zeit des Nationalsozialismus, sind absolut einzigartig; dies bestätigten auch andere Forschende nach einer ersten Einsicht in die Dokumente.

Die ersten Ergebnisse der Forschungen wurden im September 2022 auf der Tagung *Georg Kolbe im Nationalsozialismus - Kontinuitäten und Brüche in Leben, Werk und Rezeption* vorgestellt. Zudem sollen eine umfassende Publikation und selbstverständlich auch Ausstellungen erarbeitet werden, die verschiedene spezifische Fragestellungen aufgreifen und vermitteln. Die umfassende Sichtung, Systematisierung und Vorbereitung zur Zugänglichmachung des Archivs werden 2023 starten. Durch die Beforschung der Sammlung lassen sich Lücken in Zusammenhang mit der Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und der Rekonstruktion historischer Sachverhalte schließen, die weit über das Werk Kolbes hinausweisen.

10. Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)

Nach der Schaffung von sechs zusätzlichen wissenschaftlichen Stellen ist im Zentralarchiv der SPK seit 2020 ein interdisziplinäres Team von sieben Provenienzforschenden tätig, die sich verschiedenen Schwerpunkten widmen, darunter zwei Mitarbeitende den Objekten der Museen der europäischen Kunst und den Unrechtskontexten Zeit des Nationalsozialismus sowie der SBZ/DDR. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auch auf den „Large Scale Collections“ wie z.B. dem Kupferstichkabinett und dem Kunstgewerbemuseum. Eine weitere Stelle ist mit einer Archäologin besetzt und beforscht die Provenienzen von Objekten der archäologischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), wobei auch hier das Thema NS-verfolgungsbedingter Entzug mit in den Blick genommen wird. Die Objekte aus kolonialen Kontexten werden in Dahlem von vier wissenschaftlichen Mitarbeitenden erforscht. Das neu gebildete Team profitiert von der interdisziplinären Herangehensweise und den individuellen Kompetenzen für die Bearbeitung der sich oft überlagernden Unrechtskontexte in den Sammlungen der SMB. Dieses Team wird darüber hinaus verstärkt durch eine Provenienzforscherin an der Staatsbibliothek zu Berlin.

10.1. Staatliche Museen zu Berlin (SMB)

An den SMB wurde 2020/2021 die systematische Provenienzforschung zur Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern fortgesetzt, wobei pandemiebedingt große Verzögerungen eintraten, da Recherchen in externen Archiven über einen langen Zeitraum nicht möglich waren.

Seit 2018 werden am Zentralarchiv der SMB in einem **sammlungsübergreifenden Projekt** die Provenienzen von rund 200 Werken (Gemälde, Skulpturen, Möbel, Orientteppiche, persische Keramiken usw.) untersucht, die 1935 vom Preußischen Staat an die Museen überwiesen wurden. Sie gehören zu einem über 4.400 Werke umfassenden Konvolut, das der Staat im August 1935 von der **Dresdner Bank** erworben hatte. Der Abschluss des Projektes ist für 2022 geplant.

Zur Wiedereröffnung der **Neuen Nationalgalerie** (NNG) mit der Ausstellung *Kunst der Gesellschaft 1900-1945, Sammlung der Nationalgalerie* am 22.08.2021 erschien ein Bestandskatalog, für den das Zentralarchiv der SMB umfangreiche Provenienzforschungen durchführte und darüber hinaus mit Texten zum Katalog beitrug. Mehrere hundert Gemälde und Skulpturen, die ab 1945 für die Nationalgalerie(n) in Ost-Berlin und West-Berlin erworben wurden, wurden untersucht. Die Erwerbungen der Nationalgalerie Ost wurden dabei auch auf möglichen unrechtmäßigen Erwerb in der SBZ/DDR hin überprüft. Die Forschung am Bestand der NNG wird fortgesetzt.

Seit Februar 2021 stellt das **Münzkabinett** der SMB in einem einjährigen, von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanzierten Projekt alle Vorbesitzenden bzw. Veräußernden von Objekten an das Museum während des Nationalsozialismus fest und legt Normdaten zu ihnen an (<https://ikmk.smb.museum/ndp>). Diese Informationen sind öffentlich verfügbar und möglichst an internationale und nationale Normdatenportale angeschlossen.

In einem weiteren Projekt wurden Erwerbungen des **Museums für Islamische Kunst** aus dem Zeitraum 1933-1945 untersucht (von Herbst 2020 bis Ende 2021). Externe Recherchen waren pandemiebedingt nahezu unmöglich. Das Projekt soll im Rahmen eines vom DZK geförderten Drittmittelprojekts fortgesetzt werden.

Im Berichtszeitraum hat es erneut eine Reihe von Restitutionsen von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut aus den Beständen der SMB gegeben. So konnten beispielsweise im Dezember 2020 drei Menzel-Zeichnungen aus der Sammlung des Malers Max Liebermann an dessen Erben restituiert werden. Im Jahr 2021 konnte in enger Zusammenarbeit mit der CIVS ein Gemälde von Pissarro, das aus der Sammlung des französischen Anwalts Armand Dorville stammte, an die Berechtigten zurückübertragen werden. Das Gemälde konnte anschließend für die Alte Nationalgalerie erworben werden. Ebenfalls im Jahr 2021 konnte

eine Skulptur an die Erben nach Jean Fürstenberg zurückgegeben werden, die durch proaktive Provenienzforschung der SMB identifiziert wurde und zuletzt in der Obhut der Alten Nationalgalerie war. Diese konnte inzwischen durch die SPSG erworben werden.

Im Bereich der Provenienzforschung ist bei den SMB auch der Bereich Aus- und Fortbildung bereits seit vielen Jahren fest etabliert. So bieten die SMB fortlaufend ein zweijähriges Volontariat für Provenienzforschung am Zentralarchiv an. Für die Volontärinnen und Volontäre der SMB und auch des Landes Berlin werden regelmäßig Führungen durch das Archiv und Einführungsveranstaltungen in die Provenienzforschung angeboten. Das Zentralarchiv beteiligt sich ferner mit einer Vorlesung *Einführung in das Berufsfeld. Provenienzforschung als Bestandteil kunsthistorischer Bestandssicherung sowie ihre politische, juristische und moralische Dimension* am Masterstudiengang *Praxis und Vermittlung*, Modul Provenienzforschung, an der FU Berlin. Es beteiligt sich ebenfalls mit einem Seminartag am Zertifikatsprogramm *Provenienzforschung* des Weiterbildungszentrums der FU Berlin.

Das Zentralarchiv der SMB informiert auf seiner Website ausführlich über die Aktivitäten der SPK im Bereich der Provenienzforschung.¹¹ Zum Tag der Provenienzforschung 2021 konzipierte es in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin eine virtuelle Ausstellung *Spotlight on the object*, die inzwischen auch auf Englisch verfügbar ist.¹²

10.2. Staatsbibliothek zu Berlin (SBB)

In der Abteilung Handschriften und Historische Drucke der SBB wurde im Berichtszeitraum 2020-2022 an der umfangreichen Publikation zu den Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt *NS-Raubgut nach 1945: Die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA)* weitergearbeitet, die 2022 erscheinen soll. Das Projekt erfuhr eine dreijährige Förderung durch das DZK. Das Findbuch (inkl. Tiefenerschließung) *Der Aktenbestand ZwA* steht der Wissenschaft bereits seit August 2019 als Internetveröffentlichung zur Verfügung.¹³

Am 15.01.2022 startete das vom DZK für zwei Jahre in die Förderung aufgenommene Projekt *Erstcheck NS-Raubgut für Öffentliche Bibliotheken*, das 15 Bibliotheken in acht Bundesländern untersuchen wird. Projektleiterinnen sind die Vorsitzende der Kommission Provenienzforschung beim Deutschen Bibliotheksverband (DBV) und stellvertretende Abteilungsleiterin der SBB, Michaela Scheibe, und die Leiterin des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin), Prof. Dr. Viven Petras.¹⁴

¹¹ u.a. <https://www.smb.museum/forschung/provenienzforschung/>

¹² <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/spotlight-objekte-spk/>

¹³ https://provenienz.gbv.de/Datei:SBB-PK_Akten_DSB_ZwA.pdf

¹⁴ https://www.ibi.hu-berlin.de/de/forschung/information_retrieval/projekte-aktivitaeten/DZK-NS-Raubgut-OB

Im Berichtszeitraum 2020-2022 wurden daneben im Rahmen der Daueraufgabe Provenienzforschung zahlreiche Anfragen zu NS-Raubgut, aber auch zu den Bereichen Bodenreform und DDR-Unrecht sowie Provenienzanfragen zur allgemeinen Erwerbungs- und Sammlungsgeschichte der SBB beantwortet. Es kam erneut zu mehreren Restitutionsen. Tagesaktuelle Zahlen zu NS-Raubgut und Restitutionsen werden online¹⁵ erfasst; die zugehörigen Exemplare können von dort im Online-Katalog angesehen werden. Im Jahr 2020 wurden etwa Bücher aus der Bibliothek des Verlegers Rudolf Mosse sowie das sogenannte Album Amicorum, ein Album, in dem Freunde und Bekannte Widmungen an den Verleger zu seinem Geburtstag eingetragen hatten, an die Erben restituiert. Im Berichtszeitraum hat auch die intensive Zusammenarbeit mit der französischen CIVS zu mehreren Restitutionsen nach Frankreich geführt, bei denen auch Bestände aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden mit übergeben werden konnten. Unter anderem gab die SBB am 10.03.2022 in der Französischen Botschaft in Berlin Vertreterinnen und Vertretern der französischen Zeitung *Le Figaro* 33 Bücher zurück, die bei der Beschlagnahme des Redaktionsgebäudes von *Le Figaro* durch die deutschen Besatzungstruppen konfisziert worden waren. Die SBB hatte die Werke bei der systematischen Prüfung der Bestände identifiziert. Die SPK kontaktierte daraufhin *Le Figaro* und organisierte mit Unterstützung der CIVS die Rückgabe.

Im Bereich Aus- und Weiterbildung fand 2021 erstmals ein Wahlpflichtmodul *Bibliothekarische Provenienzforschung* im Fernstudium des IBI der HU Berlin statt, das die SBB virtuell durchgeführt hat. Daraus resultierten zwei derzeit laufende Masterarbeiten zum Thema Provenienzforschung/-erschließung. Auch 2022 wird dieses Wahlpflichtmodul an der SBB stattfinden, in diesem Jahr voraussichtlich in Präsenz. Am 25.04.2022 startete darüber hinaus der erste Durchlauf des vom Weiterbildungszentrum der FU Berlin mit Unterstützung des DZK organisierten Zertifikatslehrgangs *Bibliothekarische Provenienzforschung*. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der DBV-Kommission Provenienzforschung. Drei der insgesamt sechs Fortbildungstage werden an der SBB stattfinden.

2021 konnte die SBB ein neues Portal zur Provenienzforschung online stellen, das inzwischen auch auf Englisch zur Verfügung steht.¹⁶ Die Ergebnisse der Provenienzforschung an der SBB wurden ferner erneut in mehreren wissenschaftlichen Beiträgen¹⁷ kommuniziert. Alle Provenienzdaten werden im Verbundkatalog *K10plus* (damit gleichzeitig auch im Online-Katalog *StaBiKa*) sowie in der Gemeinsamen Normdatei und im *ProvenienzWiki* erfasst

¹⁵ unter <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/ns-raubgut/>

¹⁶ <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/?lang=en>

¹⁷ *Dehnel, Regine/ Scheibe, Michaela*, „Hinterlassene Bibliotheken“ nach „illegalem Abgang“. Vier Beispiele aus drei Jahrzehnten DDR-Geschichte, in: *Deinert, Matthias/ Hartmann, Uwe/ Lupfer, Gilbert* (Hrsg.), *Enteignet, entzogen, verkauft. Zur Aufarbeitung der Kulturgutverluste in SBZ und DDR*, Schriftenreihe *Provenire*, Bd. 3, Berlin 2022, S. 112-122; *Scheibe, Michaela*, Restitution an die Erben der Familie Mosse, in: *Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 2021*, Heft 3, S. 40-42. *Antonides-Heidelmeyer, Doris*, Paris, Berlin, Ischewsk, New York. Provenienzforschung an der Staatsbibliothek zu Berlin, in: *Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 2021*, Heft 3, S. 30-34. *Dehnel, Regine*, Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände als Verteilerinstitution für NS-Raubgut nach 1945, in: *Provenienz & Forschung 2021*, Heft 1, S. 6-12.

und sind somit im Netz frei verfügbar. Alle mit dem Begriff „NS-Raubgut“ erfassten Katalogeinträge werden automatisch in die *Lost Art*-Datenbank übernommen, wobei das Update der Daten mindestens monatlich stattfindet.

11. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Seit dem 01.04.2020 beschäftigt die SPSG eine Mitarbeiterin für Provenienzforschung unbefristet in Vollzeit. Der Aufgabenbereich der Forscherin beinhaltet die Überprüfung der Sammlungen mit Blick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, die Erforschung der Provenienzen von Fremdbesitz aus SBZ-Bodenreformkontexten ebenso wie die Forschung zu Kriegsverlusten und Rückführung von kriegsbedingt verlorenen Objekten in die Sammlungen der SPSG. Hinzu kommen regelmäßig Provenienzrecherchen im Vorfeld von Neuerwerbungen.

Seit der Einstellung einer festen Mitarbeiterin für Provenienzforschung konnten die Recherchen nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut deutlich intensiviert und nun systematisch erfolgen. Im Berichtszeitraum wurden 34 weitere Fundmeldungen bei der *Lost Art*-Datenbank des DZK veröffentlicht. In rund 20 Fällen konnte Unterstützung bei der Klärung der Provenienzen von Neuerwerbungen geleistet werden. Zu 20 weiteren Kunstwerken aus den Sammlungsbereichen Gemälde, Graphik, Skulptur, Möbel und Porzellan wurden bzw. werden Tiefenrecherchen durchgeführt, um die Möglichkeit von NS-Verfolgungskontexten sicher auszuschließen. In den meisten Fällen bleiben die Provenienzen bisher lückenhaft; ein NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Zwei Kunstwerke erwiesen sich als NS-verfolgungsbedingt entzogen; mit den Berechtigten konnten in diesen Fällen gerechte und faire Lösungen gefunden werden. Es handelt sich zum einen um eine Gouache von Adolph Menzel *Wasserfahrt auf dem Grienericksee*, 1860. Das Blatt war 2006 als Schenkung für Schloss Rheinsberg in die Sammlung gelangt. Eine Einigung mit der Erbin ermöglichte den Verbleib des Blattes in den Sammlungen der SPSG gegen eine Entschädigungszahlung. Zum anderen wurde das Gemälde *Schäfchen* von Thomas Theodor Heine, Öl auf Holz, 1905, am 06.05.2022 an die Nachfahren der Eigentümerin restituiert. Das Gemälde war durch die sowjetische Militäradministration Brandenburg beschlagnahmt worden. Anfang der 1950er Jahre gelangte es in die Sammlungen der staatlichen Schlösserverwaltung. Als NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust konnte es vor rund 15 Jahren identifiziert werden. Jedoch gelang es erst 2019 den Namen der letzten Eigentümerin zu ermitteln. Dieser Vorgang ist ein wichtiges Beispiel dafür, dass aus SBZ/DDR-Enteignungen stammende Kunstwerke stets auch auf Eigentumsübergänge zwischen 1933 und 1945 überprüft werden müssen.¹⁸

¹⁸ Ausführlich dazu: *Schmiegelt, Ulrike*, Brunn - Wittenberge - Potsdam. Mehrfach enteignete Objekte im Fremdbesitz der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, in: *Deinert, Matthias/ Hartmann, Uwe/ Lupfer, Gilbert* (Hrsg.), *Enteignet, entzogen, verkauft. Zur Aufarbeitung der Kulturgutverluste in SBZ und DDR*, Schriftenreihe *Provenire*, Bd. 3, Berlin 2022.

Die SPSG beteiligte sich sowohl 2021 als auch 2022 am Tag der Provenienzforschung. 2021 fand dies in Form eines Expertengesprächs über das *Porträt der Juliane von Wallmoden* von Antoine Pesne aus dem Schloss Schönhausen mit knapp 100 Teilnehmenden digital statt. 2022 wurde wiederum in Form eines Expertengesprächs eine Neuerwerbung für Schloss Schönhausen, die Bronze *Ruhende Frau* von Fritz Huf, den Gästen vor Ort vorgestellt.

12. Stiftung Deutsches Historisches Museum

Mit der Besetzung von zwei festen wissenschaftlichen Stellen für Provenienzforschung an der Stiftung Deutsches Historisches Museum Ende 2019 konnten zwei inhaltliche Schwerpunkte der Erforschung der Herkunft der Sammlungsobjekte gebildet werden, die sich aus der Geschichte der Museumssammlungen ergeben: Schwerpunktforschung zum Bereich NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut und Schwerpunktforschung zu Erwerbungen während der SBZ und der DDR. Für beide Bereiche gemeinsam wurde eine Strategie zur systematischen Provenienzforschung erarbeitet, die aktuell in der Sammlung *Angewandte Kunst* im Bereich der Sitzmöbel und Tische umgesetzt wird. Die Objekte werden nach Provenienzmerkmalen untersucht, fotografiert und in die Objektdatenbank des Museums eingetragen, so dass die Informationen für alle Mitarbeitende des Hauses zentral zur Verfügung stehen. Dafür wurde eine Feldstruktur innerhalb der Objektdokumentation konzipiert und umgesetzt, die speziell an den Bedürfnissen der Provenienzforschung ausgerichtet wurde. So können Forschungsprozesse und nicht nur Ergebnisse erfasst werden.

Für den Schwerpunkt NS-Raubgutforschung werden parallel die Recherchen aus dem vorhergegangenen zwischen 2017 und 2019 vom DZK geförderten Projekt zu der Gemäldesammlung in den Fällen weitergeführt, in denen es sowohl Verdachtsmomente wie auch grundsätzliche Anhaltspunkte für weitere Recherchen gibt. Auf Nachfragen externer Forschender werden Einzelrecherchen zu Sammlungsobjekten bedarfsbezogen durchgeführt.

Im Berichtszeitraum erfolgte eine Restitution von drei Objekten nach Recherchen zu einem Doppelentzug - während der NS-Zeit und nachfolgend während der Zeit der SBZ. Da der Eigentümer anonym bleiben wollte, wurde keine Presseerklärung dazu veröffentlicht. Ein weiterer Restitutionsvorgang aus dem Bereich NS-Raubgut liegt derzeit dem Kuratorium der Stiftung zur Entscheidung vor.

Der Fachbereich Provenienzforschung wird zunehmend für Fort- und Weiterbildungen angefragt, so z.B. für ein Modul der thematischen Weiterbildung der FU Berlin, für Master-Studierende der Universität Bonn und für Volontärinnen und Volontäre des Arbeitskreises Volontariat im Deutschen Museumsbund.

13. Liebermann-Villa am Wannsee

Seit Dezember 2020 führt die Liebermann-Villa am Wannsee ein vom DZK gefördertes zweijähriges Projekt zur Provenienzforschung durch, bestehend aus einer Projektleitung (30 Wochenstunden) und einer wissenschaftlichen Hilfskraft (20 Wochenstunden). Die Sammlung der Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V. (Träger der Liebermann-Villa) umfasst insgesamt 155 Objekte, die vor 1945 entstanden sind, zwischen 1995 und 2013 in den hauseigenen Bestand kamen und derzeit im Hinblick auf NS-verfolgungsbedingten Entzug systematisch untersucht werden. Bestehende Provenienzlücken in der Zeit von 1933 bis 1945 sollen geschlossen und ggf. verfolgungsbedingt entzogene Objekte identifiziert werden, um mit rechtmäßigen Rechtsnachfolgerinnen und Rechtsnachfolgern faire und gerechte Lösungen finden zu können. Zudem sollen grundlegende Erkenntnisse hinsichtlich der Provenienzforschung zu NS-Raubgut von Liebermann-Werken aufgedeckt, zusammengestellt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

In den zwei Projektjahren werden 132 druckgrafische Arbeiten, 18 Zeichnungen, Pastell- und Aquarellarbeiten, vier Gemälde (zwei Wannseebilder und zwei Porträts) und eine Skulptur untersucht. Der Großteil der Objekte stammt aus der Hand von Max Liebermann und kam als Schenkungen aus Privatbesitz in die Sammlung. Ein weiterer kleiner Teil ist durch Ankäufe aus dem Kunsthandel in die Sammlung gekommen; der kleinere Rest durch Stiftungen, Ankäufe aus Privatbesitz, Über- und Dauerleihgaben.

Über den Blog der Liebermann-Villa und die Social-Media-Kanäle des Museums wird regelmäßig über die Tätigkeit des Teams berichtet, so auch am Tag der Provenienzforschung. Am 05.11.2021 veranstaltete die Liebermann-Villa in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Digitale Provenienzforschung der TU Berlin eine wissenschaftliche Online-Konferenz zum Thema *Provenienzforschung zu Max Liebermann und seinem Netzwerk. Berichte aus der Praxis*, in der Kolleginnen und Kollegen aus dem Auktionshandel, Museum, Archiv und der Universität von unterschiedlichen Herausforderungen, wiederkehrenden Problemstellungen und Möglichkeiten berichteten, die das Feld bereithält. Im Wintersemester 2021/2022 führten die Liebermann-Villa und Prof. Dr. Meike Hopp die Zusammenarbeit zwischen dem Museum und der Universität weiter, indem das Seminar *Provenienzforschung zu Max Liebermann* durchgeführt wurde, in dem die Studierenden anhand von ausgewählten Fallbeispielen aus dem Grafik-Bestand des Museums Grundlagen der Provenienzforschung erlernten. Die Forschungsergebnisse der Studierenden werden im Laufe des Jahres über den Blog der Liebermann-Villa veröffentlicht.

Am 02.10.2022 wird die Ausstellung *Wenn Bilder sprechen* eröffnet,¹⁹ in der die Herkunftsgeschichte ausgewählter Werke aus der Sammlung der Liebermann-Villa erzählt und so die Projektergebnisse einem breiten Publikum vorgestellt werden. Parallel dazu wird ein

¹⁹ <https://liebermann-villa.de/ausstellungen/wenn-bilder-sprechen/>

ausstellungsbegleitender Katalog erscheinen, der an die Konferenzbeiträge vom November 2021 anknüpfen und online über die Open-Access-Plattform *arthistoricum.net-ART-Books* der Universität Heidelberg publiziert wird.

Darüber hinaus führten Projektrecherchen zu einem wichtigen Ergebnis: Die Provenienz einer Frans Hals-Kopie von Max Liebermann, ein Gemälde mit dem Titel *St. Adrianschütze* von 1876, konnte abschließend geklärt und als Raubkunstfall eingestuft werden. Die „Signatur“ auf der Vorderseite des Werks erwies sich bei genauerem Hinsehen als Abdruck des sogenannten „Nachlasstempels“, mit dem Martha Liebermann kurz nach dem Tod ihres Ehemannes im Februar 1935 alle noch in ihrem Besitz befindlichen unsignierten Werke des Künstlers bezeichnete. Demnach war das Werk Teil der Kunstsammlung von Max und Martha Liebermann. Im Zuge der Verfolgung durch die Nationalsozialisten verlor Martha Liebermann in den folgenden Jahren fast ihr gesamtes Vermögen. Der drohenden Deportation nach Theresienstadt entzog sie sich im März 1943 im Alter von 86 Jahren durch Suizid. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) und der Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg beschlagnahmten und verwerteten kurz darauf ihren restlichen Besitz. Ob der *St. Adrianschütze* erst dann entzogen wurde oder ob Martha Liebermann ihn schon zuvor in ihrer Notlage verkaufen musste, kann derzeit nicht festgestellt werden. In beiden Fällen ist das Gemälde als Raubkunst einzustufen. Das Werk gelangte 2003 in die Sammlung der Max-Liebermann-Gesellschaft. 2022 wurde eine Einigung mit den Urenkelinnen von Martha und Max Liebermann getroffen. Die Nachfahren waren bereit, auf eine Entschädigung und Rückgabe zu verzichten. Das Gemälde darf in der Liebermann-Villa verbleiben, dauerhaft ergänzt mit einem Label, das die Besuchenden über das Schicksal der Familie Liebermann und die Provenienz des Werkes aufklärt.

14. Akademie der Künste

In der Kunstsammlung der Akademie der Künste konnte im Januar 2021 das vom DZK geförderte Provenienzforschungsprojekt erfolgreich abgeschlossen werden. In diesem Projekt wurde seit September 2017 systematisch die Herkunft von 223 Gemälden und 170 Skulpturen untersucht, die vor 1945 geschaffen worden waren. Sieben als „bedenklich“ eingestufte Werke (drei Skulpturen und vier Gemälde) wurden als Fundmeldungen in die *Lost Art*-Datenbank aufgenommen. Die Tiefenrecherchen zu diesen Werken werden fortgesetzt. 283 Kunstwerke weisen eine „unbedenkliche“ Provenienz auf. Bei 100 Objekten ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht von einem verfolgungsbedingten Entzug auszugehen. Zwei Skulpturen und ein Gemälde gelten als nicht auffindbar bzw. verschollen. Die Rechercheresultate sind in Werkdossiers dokumentiert und wurden in die Archivdatenbank integriert. Zum Tag der Provenienzforschung am 14.04.2021 erfolgte die Veröffentlichung von Projektergebnissen anhand von 12 ausgewählten Kunstwerken im „digitalen Schaufenster“ der Akademie der Künste.²⁰

²⁰ unter <https://digital.adk.de/provenienzforschung/>

Im Januar 2021 konnte darüber hinaus die neu geschaffene, unbefristete Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin für Provenienzforschung im Archiv der Akademie der Künste (Teilzeit) besetzt werden. Neben der Bearbeitung von internen und externen Provenienzanfragen und bestandsbezogenen Recherchen konnte im Rahmen des bevorstehenden Archivdatenbankwechsels ein Datenfeldkatalog für ein neues Provenienzmodul entwickelt werden. Im Zusammenhang mit dem vierten internationalen Tag der Provenienzforschung am 13.04.2022 beleuchtete ein Onlinebeitrag den Fund bisher unbekannter Werkkarteien mit Besitzangaben von Heinrich Zille und Hans Baluschek im Depot der Kunstsammlung.²¹

Seit 2021 wird die Ausstellung *Spurensicherung. Die Geschichte(n) hinter den Werken* vorbereitet, die vom 28.10.2022 bis 22.01.2023 am Pariser Platz stattfinden wird. Ziel ist es, einer breiten Öffentlichkeit die Methodik und die verschiedenen Bereiche der Provenienzforschung vorzustellen. Dazu zählen die Themenkomplexe: Identifizierung von NS-Raubkunst in den eigenen Beständen, die Suche nach den im Zweiten Weltkrieg verlorenen Sammlungen der Preußischen Akademie der Künste oder auch die kritische Auseinandersetzung mit den Bemühungen des DDR-Staatsapparates, in den Besitz verwertbarer Kunstgüter oder identitätsstiftender Sammlungen zu gelangen. Ein Veranstaltungsprogramm mit Diskussionsrunden, vielseitige Vermittlungsangebote und eine Publikation mit vertiefenden Essays und Werkbiografien begleiten die Ausstellung.

15. Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Das von der Museumsstiftung Post und Telekommunikation mit ihren Museen in Berlin, Frankfurt/Main und Nürnberg sowie dem Archiv für Philatelie in Bonn Anfang 2018 gestartete und durch das DZK geförderte dreijährige Provenienzforschungsprojekt wurde Ende 2020 abgeschlossen. Im Ergebnis gelang es, sechs Briefmarkensammlungen aus dem bayerischen und eine aus dem serbischen Raum als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren. Weiter konnten ein Posthauschild aus dem Jahr 1754, ein Buch aus dem frühen 19. Jahrhundert und sechs Gemälde, die über die Galerie W. A. Luz ins Museum gelangten, mit eindeutigen Entziehungskontext ermittelt werden. Hinzu kommen insgesamt 496 Objekteingänge, die als „verdächtig“ eingestuft werden mussten, da hier Lücken in der Provenienz nicht ausgeräumt werden konnten oder aber der Erwerb unter unklaren Umständen zu Stande kam. Zum Projektabschluss erfolgten 174 Meldungen an die *Lost Art*-Datenbank des DZK.

Des Weiteren standen die ehemaligen Unterabteilungen des Reichspostmuseums, ihre Ankauf- und Sammlungspolitik in den Jahren 1933 bis 1945 sowie die Aufarbeitung des Netzwerkes zur Devisenbeschaffung und des Handels mit NS-verfolgungsbedingt enteigneten Briefmarkensammlungen im Fokus des Projektes. Hier konnte eine systematische Verwer-

²¹ Kachel, Doris/ Hübner, Haiko, „Das kleine alltägliche Erlebnis“ - Unbekannte Werkkarteien von Heinrich Zille und Hans Baluschek entdeckt, 13.04.2022, https://www.adk.de/de/news/?we_objectID=63952.

tung von beschlagnahmten Briefmarkensammlungen ab 1943 aufgedeckt werden. Insgesamt konnte durch die Forschung nachgewiesen werden, dass in allen Sammlungsbereichen Objekte mit belasteter oder zumindest verdächtiger, respektive lückenhafter Provenienz vorhanden sind. Daher kann dieses Projekt als Grundlagenarbeit angesehen werden, auf dessen Basis weitere Ergebnisse bei der laufenden Inventarisierungsarbeit zu erwarten sind.

Im April 2021 übergab die Museumsstiftung ein Buch aus dem ehemaligen Besitz des Frankfurter Rechtsanwalts Ludwig Heilbrunn an das Jüdische Museum Frankfurt am Main. Den *Handlungs-Adreß-Kalender von Frankfurt (Main) 1807* hatte das Reichspostmuseum 1939 erworben. Er gehörte zur Bibliothek, die der emigrierte Ludwig Heilbrunn unter Zwang abgegeben hatte. Im Jüdischen Museum Frankfurt am Main befindet sich die Bibliothek von Ludwig Heilbrunn und wird das Gedenken an die Geschichte und das Wirken der Familie Heilbrunn gepflegt.

In der Poststempelsammlung der Museumsstiftung befindet sich eine Vielzahl von europäischen Stempeln aus den 1930er und 1940er Jahren. Im Zuge der Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut fiel der Blick auch auf diese Bestände. Die Erforschung dieser Stempel hat im Jahr 2021 mit einer Objektgruppe von 217 Poststempeln der 1930er Jahre aus Frankreich, meist aus dem Département Moselle, begonnen. Mit Unterstützung der französischen Botschaft in Berlin fanden in Frankreich ergänzende Recherchen zur vertieften Objektgeschichte der Stempel statt. Die Annahme, dass es sich um Kriegsbeute handelt, wurde seitens des französischen Postmuseums in Paris und des französischen Philatelistenverbandes bestätigt. Das französische Postmuseum in Paris hat sein Interesse bekundet, die Stempel zu übernehmen. Die vom Kuratorium der Museumsstiftung genehmigte Rückgabe der Stempel an Frankreich ist für die zweite Jahreshälfte 2022 geplant.

16. Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau

Da sich bisher weder bezüglich einer Datenbank noch einer entsprechenden Finanzierung in den letzten zwei Jahren etwas entwickelt hat, sind im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau die Provenienzen vieler Objekte nach wie vor ungeklärt. Entsprechend kann die genaue Zahl aller möglicherweise zu untersuchenden historischen Objekte derzeit nicht benannt werden. Anknüpfungspunkte für die Untersuchung eines möglichen Zusammenhangs mit NS-Raubkunst sind sowohl in der historischen Sammlung als auch in der Kunstsammlung des Bezirks Spandau durchaus gegeben. So sind während der 1940er bis 1960er Jahre besonders häufig hochwertige kunstgewerbliche Objekte ohne jeglichen Hinweis auf ihre Herkunft in die Sammlung gekommen. Ein konkreter Hinweis, dass Gegenstände aus ehemals jüdischem Besitz in das Stadtgeschichtliche Museum Spandau gelangt sein könnten, ist bei der sogenannten „Sammlung Ehepaar Hammler“ zu finden. Der Industrielle Ernst Hammler hat nachweislich auf Auktionen während der NS-Zeit Kunst und kunstgewerbliche Gegenstände erworben. Auch bezüglich der Skulpturen aus den Sammlungen des NS-

Funktionärs Hermann Göring, die aus seinem Landsitz Carinhall in die Museen des Bezirks gelangt sind, wäre Forschungsarbeit zu leisten. Übersichtlicher, was den Umfang anbelangt, ist die Kunstsammlung des Bezirks Spandau, die ca. 3.000 Gemälde, Aquarelle und Grafiken sowie zahlreiche Kleinskulpturen, Statuetten und Reliefs umfasst. Hier handelt es sich um ein Konvolut, das sich als Einzelprojekt für eine Recherche der Provenienzen sehr gut eignet. Insgesamt wäre die Provenienzforschung in den Spandauer Sammlungen sehr wichtig und begrüßenswert. Angesichts der technischen sowie personellen Ausstattung wäre jedoch diese Arbeit in absehbarer Zeit nur mit Unterstützung durch eine wissenschaftliche Honorarkraft zu bewältigen. Entsprechende Mittel stehen dem Bezirk nach eigenen Angaben nicht zur Verfügung.

17. Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Die Bestände der historischen Kunstsammlung Charlottenburg werden zum Teil als ständige Ausstellung in der Villa Oppenheim präsentiert. Konzeptionell bildet die Provenienz der künstlerischen Arbeiten den Kontext der Sammlungspräsentation. In Vorbereitung der Dauerausstellung waren die Sammlungsgeschichte und Provenienzen in einem Projekt erforscht und mit dem 2008 erschienenen Sammlungskatalog *SammlerStücke* für die Öffentlichkeit dokumentiert worden. Auf dieser Grundlage sind vier Fundmeldungen in der *Lost Art*-Datenbank veröffentlicht worden. Die vertiefende wissenschaftliche Erforschung der Sammlung war in den letzten Jahren aus personellen und strukturellen Gründen nur eingeschränkt möglich, insbesondere durch eine wiederholte Vakanz der Museologie-Stelle am Haus, die erst zum Juni 2021 wiederbesetzt werden konnte.

Aktuell stehen Aspekte der Lagerung, Konservierung und Archivierung derjenigen Teile der Bestände im Vordergrund, die nicht Teil der Dauerausstellung der Villa Oppenheim sind. Eine systematische Retroinventarisierung und Dokumentation dieser Sammlung wird angestrebt. 2021 konnte bereits ein Depotschiebesystem für Gemälde angeschafft und installiert werden, um eine konservatorisch sinnvolle Lagerung zu gewährleisten. Aufgrund einer weiterhin anstehenden Baumaßnahme zur Sanierung und Neustrukturierung der Sammlungsräumlichkeiten ist die Erforschung der Sammlung – über die ausgestellten Werke hinaus – weiterhin nur eingeschränkt möglich. Bestände der Kunstsammlung aus dem Dienstgebäude am Hohenzollerndamm konnten 2021 ins Museum überführt werden und damit Teil der anstehenden Inventarisierung und Dokumentation der Sammlung sein. Perspektivisch ist es erstrebenswert, die Provenienzforschung zur historischen Kunstsammlung Charlottenburg als wichtigen Teil der Dokumentation fortzuführen. Dafür sind zusätzliche Mittel für eine wissenschaftliche Mitarbeit erforderlich. Die Besonderheit der Sammlung, deren Werke nicht in einem musealen Zusammenhang, sondern für repräsentative Zwecke der Stadt Charlottenburg und als bürgerliche Privatsammlungen gesammelt wurden, macht deutlich, dass die Kunstsammlung einer vertieften Prüfung unterworfen werden sollte.

18. Mitte Museum

Im Mitte Museum konnte im Berichtszeitraum das Thema Provenienzforschung parallel zum laufenden Museumsbetrieb erneut nur partiell weiterverfolgt und die Klärung der Provenienz der im Bericht 2020 genannten belasteten Objekte nicht abgeschlossen werden. Im fraglichen Zeitraum standen die Realisierung und Eröffnung der Dauerausstellung *Gewachsen auf Sand* am Standort Pankstraße 47 (Eröffnung am 02.12.2021) und der Dependance des Museums am Standort Rathaus Tiergarten (Eröffnung am 28.04.2022) bei der Bewirtschaftung planmäßiger Haushaltsmittel im Vordergrund.

Die durchgeführte Vorrecherche der Objekte, deren Provenienz unklar ist bzw. die belastet sein könnten und für die eine kunsthistorische Einordnung vorgenommen wurde, bezieht sich daher weiterhin auf

- a) sechs Porzellan- und Fayenceobjekte aus dem 18. Jh., davon vier Objekte der Königlichen Porzellan-Manufaktur (KPM) und zwei Objekte aus der Werkstatt von Cornelius Funcke, sämtliche mit Fundort Flakturm Friedrichshain (Mai 1945);
- b) zwei Objekte aus dem Nachlass des Kupferstichrestaurators Carl Schweidler (1884-1962), davon ein gerahmter Kupferstich (Frankreich, 18. Jh.) und ein Originalrahmen (vergoldet) des 1861 entstandenen Gemäldes von Theodor Hosemann (1807-1875);
- c) das Gemälde „Müllerstraße am Bahnhof Wedding“ (1934) von Otto Nagel (1894-1967).

Belastet sein könnte auch die Provenienz von drei weiteren Gemälden, für die bisher aber eine Vorrecherche zur Klärung der Provenienz nur in Ansätzen unternommen werden konnte. Das sind das Gemälde „Im Tiergarten“ (1920er Jahre) von Ernst Gentzel (1872-1936), das Gemälde „Mädchen mit Katze“ (1920-1930) von Ern(e)st Neuschul (1895-1968) sowie das Gemälde „Berliner Elektrowerk“ (Centrale Moabit um 1925) von Gustav Wunderwald (1882-1945).

Es besteht daher nach wie vor Bedarf für eine wissenschaftliche Stelle in Teilzeit zum Abschluss von Vorrecherchen und zur Vorbereitung eines Antrags auf Projektförderung des DZK.

Als Nachtrag zu vorangegangenen Berichten über den Stand der Provenienzrecherchen am Mitte Museum sei erwähnt, dass 2016 bei der Durchsicht des im Haus befindlichen Teilnachlasses des Schriftstellers und Malers Paul Gurk (1880-1953) ein Buchexemplar mit Eigentumsvermerk der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Berlin entdeckt worden war: Leopold Stein, Rabbi Akiba und seine Zeit, Berlin: Louis Lamm 1913, Signatur 25980. Die Umstände, unter denen Paul Gurk an dieses Buch gelangte, sind unbekannt. Es wurde am 06.05.2016 der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum übergeben.

19. Museen Tempelhof-Schöneberg

2021 haben die Museen Tempelhof-Schöneberg ein neues Provenienzrechercheprojekt zur Kunstsammlung gestartet. Die letzten Forschungen zu den Erwerbungs geschichten der Objekte wurden 2007 durchgeführt. Da die Museen nach bisherigem Kenntnisstand über keine Unterlagen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg verfügen, beschränkte sich die damalige Recherche auf den Abgleich mit Einträgen in der *Lost-Art*-Datenbank. Mit dem neuen Projekt soll der Abgleich nicht nur aktualisiert werden, sondern auch eine erneute Sichtung der vorhandenen Unterlagen zur Geschichte der Kunstwerke im museumseigenen Archiv sowie in externen Einrichtungen erfolgen. Ziel ist es zu klären, ob sich Verdachtsmomente auf NS-verfolgungsbedingten Entzug weiterhin ausschließen lassen. Zudem soll die Dokumentation über die bisherigen Recherchen verbessert und bisher nicht beachtete Quellen identifiziert werden.

Nach derzeitigen Erkenntnissen ist nicht nur der Erwerbungs-kontext von Kunstwerken vor, sondern auch nach 1945 schwer zu rekonstruieren. Dies gilt insbesondere für die Kunstwerke, die aus dem Besitz des ehemaligen Bezirksamtes Schöneberg stammen. So wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Erwerb und die Lagerung von Kunstwerken nicht mehr zentral, sondern über die einzelnen Abteilungen des Bezirksamtes organisiert. Im Rahmen von Standortüberprüfungen gelangten einige der Werke in das Schöneberg Museum, ohne dass dabei jedoch die Objektgeschichten dokumentiert werden konnten. Geprüft werden soll daher, ob sich insbesondere über Artikel aus Lokalzeitungen und Bestände aus anderen Archiven einige der Lücken in der Erwerbungs-geschichte schließen lassen.

Parallel zur Sichtung der Unterlagen wurden bisher 80 Kunstwerke mit Einträgen in der Datenbank *Proveana* abgeglichen. Daraus ergaben sich bisher keine Hinweise auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut. Aufgrund eines Personalwechsels musste das Projekt im November 2021 ausgesetzt werden. Die Arbeiten werden voraussichtlich Ende 2022 fortgeführt.

20. Museum Reinickendorf

Dem Bezirk Reinickendorf ist eine kontinuierliche wissenschaftliche Museumsarbeit ein sehr wichtiges Anliegen. Der Bezirk hat ein Museum mit eigenem Archiv, dessen Geschichte auf Sammlungs- und Ausstellungsaktivitäten seit den 1930er Jahren zurückgeht. Das Museum untersteht dem Fachbereich Kunst und Geschichte. Es hat weit über 60.000 bis 100.000 Objekte, Kunstwerke und Archivalien im Bestand. Allerdings kann der Fachbereich aufgrund der Personalausstattung, die weder eine Archivstelle noch eine eigene Sammlungs- oder Museumsleitung vorsieht, die Sammlungsarbeit lediglich zeitweise befristet von Honorarkräften und ehrenamtlichen Mitarbeitenden vornehmen lassen. Insofern gibt es nur partiell eine systematische Erfassung des Bestandes. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung hat jedoch, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Provenienzforschung, hohe Priorität. Erinnerungsarbeit ist ein wesentlicher Teil kommunaler Kulturarbeit, die in Reinickendorf nur

projektweise geleistet werden kann. Insofern ist es nicht auszuschließen, dass sich im Museums- bzw. Archivbestand NS-verfolgungsbedingt entzogene Objekte befinden. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Bestands ist daher dringend geboten.

21. Landesarchiv Berlin (LAB)

Die Untersuchung der Archivbestände des LAB hinsichtlich von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Archivgut sowie von Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR ist bisher insbesondere aufgrund der teilungsbedingten Besonderheiten Berlins und seines Archivs sowie wegen fehlender personeller Ressourcen nur sehr partiell systematisch erfolgt. Diese Forschungen gilt es umgehend zu intensivieren, um zu ermitteln, welche Unterlagen „in Verdacht stehen“, und um die Wiedergutmachung begangenen Unrechts voranzutreiben.

Bisher konnte eine Provenienzforschung im LAB überwiegend nur anlassbezogen erfolgen. Dabei wurden mehrere Fälle von Fremdbesitz ermittelt. Es gab bisher zwei Restitutionsfälle von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Dies betraf zum einen den Nachlass-Splitter zu Stadtrat a. D. Max Cassirer, Ehrenbürger der Stadt Berlin, und zum anderen den Nachlass des Verlegers Rudolf Mosse. Das LAB konnte zum Jahresende 2021 mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der BKM und der SenKultEuropa den wertvollen Korrespondenznachlass des Berliner Medienzars und Kunstmäzens Rudolf Mosse und seiner Ehefrau Emilie ankaufen. Neben bestandserhaltenden Maßnahmen soll sich nun eine komplette Digitalisierung der Überlieferung anschließen, um die reichhaltigen Quellen *open access* einer breiten Öffentlichkeit zur Nutzung anbieten zu können.

Einzig zur Archivbibliothek gelang in den Jahren 2020-2021 im Rahmen der Projektförderung der SenKultEuropa der Beginn einer systematischen Forschung und Dokumentation. Im Forschungsprojekt *Identifizierung und Dokumentation von NS-Raubgut in der Archivbibliothek* konnten mehr als 10.000 Medieneinheiten untersucht werden. Dabei wurden 26 Bücher eindeutig als NS-verfolgungsbedingt entzogen bzw. als Verdachtsfälle identifiziert. Nun müssen Berechtigte ermittelt und Restitutionsverfahren vorbereitet werden. Neben der Fortsetzung der systematischen Provenienzforschung am Bibliotheksbestand muss diese auch im Bereich der archivischen Sammlungen wie Karten und Pläne, Plakate oder Ansichten beginnen.

Angestrebt wird ferner eine zielgerichtete Erschließung von Archivbeständen für die nationale und internationale Provenienzforschung sowie zur Beratung und Betreuung von Provenienzforschungsprojekten externer Nutzender wie Museen und Kultureinrichtungen, Galerien, Auktionshäuser, Kanzleien oder anderer Interessierter. 2020/2021 ist durch vermehrtes Arbeiten im Home-Office die Archivdatenbank des LAB mit vielen konkreten Daten auch zur Unterstützung der Provenienzforschung qualifiziert worden und steht nun außerdem über das Portal *FINDBUCH.Net* online zur Verfügung.²²

²² www.findbuchnet.de

In der Zeit der pandemiebedingten Änderungen im Dienstbetrieb haben viele Kultureinrichtungen ihre Kapazitäten für wissenschaftliche Projekte in der Provenienzforschung genutzt, was zu einem spürbaren Anstieg entsprechender Anfragen beim LAB führte. Die archivischen Quellen sind den Nutzenden nach einer Vorrecherche durch das Archivpersonal in der Regel digital zur Verfügung gestellt worden. Forschungen zur Provenienz von Kulturgütern stellen weiterhin einen Nutzungsschwerpunkt im LAB dar. Das Angebot des LAB umfasst dabei die professionelle Archivberatung, die Pflege und Qualifizierung spezifischer Datenbanken, die Herstellung und Präsentation von Digitalisaten, den Ausbau von Online-Informationsangeboten sowie die Anfertigung von archivfachlichen Gutachten.

Zunehmend geraten Aspekte der SBZ/DDR-Kulturgutentziehungen in den Fokus der Provenienzforschung. Der Erschließungsstand für das (relativ junge) Archivgut aus der DDR entspricht noch nicht den Anforderungen für eine Provenienzforschung und muss dahingehend systematisch verbessert werden. Immerhin konnte seitens des LAB mit einer eigenen Publikation und mit der Unterstützung einer maßgeblichen Forschung zum Kunsthandel in der DDR ein Beitrag geleistet werden.²³

Neben dem Schwerpunkt Forschung ist das LAB auch gefragter Partner bei der Vermittlung des Themas Provenienzforschung. Es wirkt am bedarfsgerechten Ausbau der Angebote für die akademische Ausbildung i. S. Provenienzforschung maßgebend mit. Es ist gefragt als Kooperationspartner der Universitäten und Hochschulen in den Bereichen Kunstgeschichte, Geschichte und Lehramt - und kann die Nachfrage nach Seminaren, Tutorien, Praktika sowie der Betreuung von Abschluss- und Graduarbeiten derzeit nur teilweise befriedigen. Geplant und nachgefragt ist außerdem die Erarbeitung von Angeboten „Provenienzforschung“ für den Bereich der Kulturellen Bildung, v. a. mit Ausstellungen, Führungen, Internet-Beiträgen und Vorträgen.

22. Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)

Seit 2009 wird in der ZLB systematisch Provenienzforschung betrieben. Durch die seit 2018 verstetigte finanzielle Förderung der SenKultEuropa ist es gelungen, Provenienzforschung mit dem Schwerpunkt NS-Raubgut an der ZLB dauerhaft zu etablieren. Trotz der Fortschritte bei der Suche nach NS-Raubgut und der sich daraus ergebenden Restitutionsen ist immer noch von einer geschätzten Menge von einer Millionen Bücher in den Beständen der ZLB auszugehen, die vor 1945 publiziert wurden und damit grundsätzlich von der Provenienzforschung einer Überprüfung unterzogen werden müssen. Gleichzeitig verbessert die unentwegte Forschung an und mit den Beständen die Quellenlage merklich, so dass Synergieeffekte zwischen verschiedenen Bibliotheken ebenso zunehmen wie auch die Effizienz bei der Auswertung und Bewertung des hauseigenen Bestandes.

²³ Müller-Wenzel, *Christin*, Der Staatliche Kunsthandel in der DDR - ein Kunstmarkt mit Plan?, Halle (Saale) 2021; Schroll, *Heike*, Die Pfandleihanstalt in Berlin, Hauptstadt der DDR - „Export von Antiquitäten, Raritäten und nostalgischen Waren“, in: Deinert, *Matthias/ Hartmann, Uwe/ Lupfer, Gilbert* (Hrsg.), Enteignet, entzogen, verkauft. Zur Aufarbeitung der Kulturgutverluste in SBZ und DDR, Schriftenreihe *Provenire*, Bd. 3, Berlin 2022.

Der Bereich Provenienzforschung der ZLB konnte im Mai 2021 mit Unterstützung der SenKultEuropa befristet für zwei Jahre um einen wissenschaftlichen Mitarbeiter erweitert werden. Damit war es möglich, ein Projekt zu initiieren, dessen Ziel es ist, die zeitgenössischen Zugangsbücher der Berliner Stadtbibliothek für die Erwerbungen im Zeitraum 1933 bis 1945 auszuwerten. Durch diese Arbeiten können gezielt verdächtige Bücher ausgehoben und unverdächtiges Material von vornherein von der Suche ausgeschlossen werden. Im Zuge des Projektes wurde die Digitalisierung der historischen Zugangsbücher der Berliner Stadtbibliothek durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden alle 21 Zugangsbücher mit über 5.000 Seiten der Jahre 1933 bis 1945 digitalisiert und stehen nun online auch für andere Forschende zu Verfügung.²⁴ Diese Archivalien sind zur Erforschung der Verteilwege und der Herkunft der damals geraubten und weiterverkauften Bücher unentbehrlich.

Ebenso abgeschlossen werden konnte ein Forschungsprojekt rund um den sogenannten „Scheunenbestand“, bei dem es sich um Bücher der Berliner Stadtbibliothek handelte, die vor dem Umbau des Neuen Marstalls am Schlossplatz (Marx-Engels-Platz) zum Verwaltungsgebäude des Palastes der Republik 1974 in eine Scheune nach Berlin-Müggelheim verlagert wurden. Von dort kam der Bestand zwischen 1990 und 1995 zurück in die heutige ZLB. Der Bestand umfasste u. a. Teile von Sondersammlungen, ehemalige Berliner Schulbibliotheken und Bücher von deportierten Jüdinnen und Juden aus dem 1943 erfolgten Ankauf durch die Berliner Stadtbibliothek von der Städtischen Pfandleihanstalt. Neben der Aufarbeitung der Geschichte des „Scheunenbestandes“ konnte mit dieser Arbeit mehr über die dort gelagerten Bestände und deren heutigen Verbleib in Erfahrung gebracht werden.²⁵

Im Berichtszeitraum konnten 578 Objekte als NS-verfolgungsbedingter Entzug identifiziert werden. Aus 27 Vereinbarungen mit Berechtigten konnten Übergaben für 108 Objekte realisiert werden. Unter anderem kam es zu Restitution einer Bibel an die Loge Saint-Jean de Jérusalem, Nancy. Am 20.11.2021 konnte die Bibel in der Französischen Botschaft in Berlin in einem feierlichen Akt an Vertreterinnen und Vertreter der Loge Saint-Jean de Jérusalem übergeben werden.

Zur transparenten und öffentlichen Dokumentation der Ergebnisse wird weiterhin die kooperative Datenbank *Looted Cultural Assets* (LCA) eingesetzt. Hier werden neben den einzelnen Provenienzmerkmalen wie Stempel, Exlibris, Autogramme und Schriftzüge auch die bibliografischen und biografischen Daten erfasst. Aktive Mitglieder der Kooperation sind derzeit die Universitätsbibliothek der FU Berlin, die ZLB, die Stadtbibliothek Hannover, die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt/Main, die Stiftung Topographie des Terrors, die Universitätsbibliothek Potsdam, die Bibliothek Albert Einstein der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und das LAB. Durch den kooperativen Ansatz

²⁴ https://digital.zlb.de/viewer/search/-/-/1/SORT_YEARPUBLISH/DC%3Aprovenienzforschung.zugangsverzeichnisse/

²⁵ Neben Zeitzeugeninterviews fanden Recherchen im LAB und im Bundesarchiv Berlin statt. Öffentliche Dokumentation der Ergebnisse unter: <https://www.zlb.de/fachinformation/spezialbereiche/provenienzforschung/die-wege-der-buecher/der-scheunenbestand-der-berliner-stadtbibliothek.html>.

der Datenbank ergeben sich bei der Erforschung und Bearbeitung von Provenienzmerkmalen weitreichende Synergieeffekte – bis hin zu gemeinsamen Restititionen. Bis Ende 2021 konnten ca. 37.000 Provenienzhinweise, ca. 12.700 Personen- und Körperschaftsdatensätze und ca. 47.900 Objektdatensätze (Bücher und Exlibris) in der *LCA*-Datenbank veröffentlicht werden. Die ZLB ist ferner in beratender Funktion an einer Kooperation mit dem Leo Baeck Institut, Jerusalem, beteiligt. Hier soll an der Entwicklung einer App-Version der *LCA*-Datenbank gearbeitet werden, die über eine Scanfunktion einen direkten Abgleich von Provenienzmerkmalen mit den Inhalten der Datenbank ermöglichen soll.

Derzeit wird an einer Schnittstelle zwischen der *LCA*- und *Lost Art*-Datenbank des DZK gearbeitet. Hier stehen insgesamt ca. 10.000 Datensätze für einen Export bereit. Bisher sind in der *Lost Art*-Datenbank ca. 7.500 Objekte der ZLB verzeichnet – damit ist die ZLB bereits jetzt die Institution mit den meisten Fundmeldungen.

Alle erfolgreich durchgeführten Rückgaben werden nach wie vor auf der Webseite der ZLB beschrieben.²⁶ Auch hierdurch kommt es immer wieder zu Forschungsanfragen aus aller Welt, darunter beispielsweise aus Australien, Frankreich, den USA und Kanada.

Das Thema Provenienzforschung ist inzwischen fest in die Ausbildungstätigkeit der ZLB integriert, indem Auszubildende der ZLB im dritten Ausbildungsjahr für vier Wochen auch das Referat Provenienzforschung durchlaufen. Zudem konnten im Berichtszeitraum zwei Studierenden mehrwöchige Fachpraktika im Bereich Provenienzforschung ermöglicht und auch die erstmalig durchgeführte SGB III-Maßnahme (Drittes Buch Sozialgesetzbuch) zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung einer Wissenschaftlerin genutzt werden. Neben diesen internen Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen stellt die ZLB das Thema Provenienzforschung und die Ergebnisse der Arbeit auf Tagungen²⁷ und in Berichten²⁸ dar. Die Arbeit der

²⁶ <https://www.zlb.de/fachinformation/spezialbereiche/provenienzforschung/restititionen.html>.

²⁷ 17.06.2020: Durchführung einer Onlineveranstaltung zur Provenienzforschung der ZLB für Schülerinnen und Schüler der Stewards Pooi Tun Secondary School (Hong Kong); 30.06.2020: Mitwirkung am Onlineseminar "Bridging the gap" von Prof. Dr. Meike Hopp (TU Berlin, Fachgebiet Digitale Provenienzforschung); 18.03.2021: Vortrag von *Sebastian Finsterwalder* und *Barbara Thumm* im digitalen Workshop „Aktuelle Projekte und Forschungen zu NS-Raubgut“ der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Titel: Aus den Büchern – Versuch eines systematischen Überblicks über den „Zugang J“ der Berliner Stadtbibliothek; 16.06.2021: Vortrag von *Sebastian Finsterwalder* auf dem 109. Bibliothekartag in Bremen (digital) in Themenkreis 5: Content und Digitalisierung – Provenienzen in der Praxis. Titel: Brücken bauen – Die Exlibris von Ernst G. Preuß; 25.11.2021: Vortrag von *Sebastian Finsterwalder* im Masterstudiengang Sammlungen, Provenienz, Kulturelles Erbe von Inga Bendix (Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Museologie).

²⁸ *Finsterwalder, Sebastian*, If you want to go far, go together. Experiences from cooperation in provenance research and restitution, in: Terezín Declaration Ten Years Later. 7th International Conference. The documentation, identification and restitution of the cultural assets of WWII victims. Proceedings of an international academic conference held in Prague on 18 – 19 June, 2019. Prag: Documentation Centre for Property Transfers of Cultural Assets of WWII Victims, p.b.o., 2020, S. 142-146; *Finsterwalder, Sebastian*, Louis Sachs & Herr Mai – provenance research as a means to empower remembrance, in: Retour: Freier Blog für Provenienzforschende, 8.4.2020, <https://retour.hypotheses.org/860>; *Finsterwalder, Sebastian/ Pröbß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Von Brücken und Büchern, in: Retour: Freier Blog für Provenienzforschende, 14.04.2021, <https://retour.hypotheses.org/1362>; *Finsterwalder, Sebastian*, Ten years in the making – the restitution of Benno & Martha Mühsam's books, in: Retour: Freier Blog für Provenienzforschende, 14.04.2021, [Seite 36 von 63](https://retour.hypothe-</p></div><div data-bbox=)

ZLB fand auch Beachtung in der Presse.²⁹ Zum Tag der Provenienzforschung am 13.04.2022 hat die ZLB zusammen mit ihrer Kooperationspartnerin, der SBB, ein gemeinsames Programm erarbeitet. Neben acht RollUp-Plakaten für jeden Kooperationspartner, auf denen Einzelschicksale und Institutionen gezeigt wurden, die im Zusammenhang mit NS-verfolgungsbedingtem Entzug von Kulturgütern standen, gab es zwei Stadtführungen zwischen den Häusern der ZLB (Breite Straße) und der SBB (Unter den Linden), wo an historischen, authentischen Orten die Arbeit der Provenienzforschung einer breiten Öffentlichkeit nähergebracht wurde.

23. Universitätsbibliothek der FU Berlin - Arbeitsstelle Provenienzforschung

Die Arbeitsstelle Provenienzforschung der Universitätsbibliothek der FU Berlin konnte in den vergangenen zwei Jahren und trotz aller durch die Corona-Pandemie verursachten Einschränkungen ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen. Seit dem letzten Bericht im Sommer 2020 erfolgten insgesamt 223 Restitutionsen, insgesamt 26 neue Vereinbarungen mit Personen und Institutionen wurden nach der Washingtoner Erklärung vom Dezember 1998 getroffen. Damit erfolgt ein Großteil der Restitutionsen auf der Grundlage bereits zuvor bestehender Vereinbarungen.

Aktuell umfasst das Team der Arbeitsstelle Provenienzforschung neun Mitarbeitende. Davon sind vier unbefristet für die FU Berlin tätig. Zwei wissenschaftliche Mitarbeitende und drei studentische Hilfskräfte haben Zeitverträge. Die Finanzierung der festen Mitarbeitenden und einer Hilfskraft erfolgt allein durch die FU Berlin. Die beiden befristeten wissenschaftlichen Kräfte und zwei Hilfskräfte werden zum Teil durch Drittmittel des DZK und zum Teil durch die FU Berlin finanziert.

Im Berichtszeitraum konnten Drittmittel für zwei neue Projekte eingeworben werden:

Das erste Projekt „*Provenienzrecherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums Berlin, FU Berlin*“ hat eine Laufzeit von zwei Jahren.

Die Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums ist auf Grund ihrer Geschichte in erhöhtem Maße mit NS-Raub- und Beutegut belastet: Im März 1943 traf eine Bombe den Herbarflügel des Museumsgebäudes, in dem sich auch die Bibliothek befand. Das dadurch entfachte Feuer vernichtete Herbar und Bibliothek nahezu vollständig. Noch

ses.org/1367; *Finsteralder, Sebastian*, Brücken bauen - Die Exlibris von Ernst G. Preuß. o-bib: Das offene Bibliotheksjournal, Bd. 8 Nr. 4 (2021), <https://www.o-bib.de/bib/article/view/5740/8595>; *Hirschmiller, Peter*, Besondere Seltenheit - Provenienzforschung in Bibliotheken, in: Das ARCHIV: Magazin für Kommunikationsgeschichte, Nr. 4 (2021), S. 18-21.

²⁹ *Schmitt, Christine*, Vieles ist noch ungeklärt: Der Senat fördert auch 2021 die Provenienzforschung - besonders bei Büchern, in: Jüdische Allgemeine, 31.01.2021; *Busse, Mark-Christian von*, Eine wegweisende documenta-Künstlerin: Analyse - Warum die Einladung an Maria Eichhorn zur Venedig-Biennale 2022 überzeugend ist, in: Witzenhäuser Allgemeine, 26.02.2021; *Teuber, Dirk*, Ein Ort des Wissens und der Stadtgeschichte, in: Berliner Morgenpost, 10.06.2021; *Ruthe, Ingeborg*, Logen-Bibel kehrt heim nach Nancy: Berlins Zentral- und Landesbibliothek restituiert ein 1940 von Deutschen geraubtes Buch, in: Berliner Zeitung, 19.11.2021.

während des Krieges begann jedoch der Wiederaufbau der Bestände an Büchern und Zeitschriften. Reichstauschstelle und Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken stellten für diesen Zweck die enorme Summe von einer Million Reichsmark zur Verfügung. Dieses Geld ermöglichte umfangreiche antiquarische Ankäufe im Inland und in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten. Außerdem erhielt die Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums diverse Schenkungen – direkt von verschiedenen Institutionen des NS-Staates oder vermittelt durch Botanikerinnen und Botaniker, die in den besetzten Gebieten stationiert waren.

Beutegut aus osteuropäischen Bibliotheken, das Wehrmacht und Schutzstaffel (SS) im Zuge des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland verbracht hatten, fiel in der Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums bereits mehrfach auf: Im Jahr 2010 konnten 500 solcher Bände an die Nationalbibliothek in Minsk übergeben werden; eine weitere Restitution an die Staatliche Universität Smolensk erfolgte im Jahr 2012. Ein 2018 durchgeführter *Erstcheck Provenienzforschung in universitären Sammlungen* identifizierte schließlich einen Bestand von knapp 12.000 Bänden, der unter hohem bis sehr hohem Verdacht steht, weiteres NS-Raub- und Beutegut zu enthalten. Das aktuelle Projekt widmet sich seit April 2021 der systematischen Überprüfung dieser Bestände auf verdächtige Provenienzen. Dazu erschließt das Projektteam relevante Aktenbestände und erfasst Provenienzhinweise durch Autopsie der betroffenen Bände. Identifiziertes Raubgut soll im Zuge des Projekts an die heutigen rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer restituiert werden.

Das zweite Projekt „*Provenienzforschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den judaistischen Beständen der Universitätsbibliothek der FU Berlin*“ hat eine Laufzeit von einem Jahr, wobei derzeit ein Verlängerungsantrag vorbereitet wird.

Der Aufbau des Bibliotheksbestands der Judaistik an der FU Berlin ging mit der Gründung des gleichnamigen Seminars einher. Seit 1963 wurde mittels Eigenfinanzierung ein umfangreicher und thematisch spezifischer Buchbestand aufgebaut. Dieser wurde durch Schenkungen von Privatpersonen stetig ergänzt. Die Akquisition der Buchbestände erfolgte hauptsächlich durch Empfehlungen des Lehrpersonals sowohl im In- als auch im Ausland. In diesem Zusammenhang sind unabhängig von den vorhandenen Provenienzhinweisen umfangreiche Literaturbestände zusammengetragen und erworben worden. Die entsprechenden Zugangsbücher geben kaum Informationen zu den Verkäuferinnen und Verkäufern, so dass die Provenienzhinweise in den Büchern als wesentliche Herkunftsmerkmale im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens stehen. Zur Prüfung erster Verdachtsmomente wurde 2020 eine durch die FU Berlin geförderte Projektstelle eingerichtet. Im Rahmen dieses Projekts erfolgte stichprobenartig ein Erstcheck des 22.250 Bände umfassenden Bibliotheksbestandes des Instituts für Judaistik. Davon sind ca. 6.000 Bücher vor 1945 erschienen und stehen damit im Fokus des aktuellen Provenienzforschungsprojekts.

Die Arbeitsstelle Provenienzforschung dokumentiert ihre Funde, Forschungsergebnisse und Restitutionsfälle in der kooperativen Provenienzdatenbank *Looted Cultural Assets*. Meldungen

an die *Lost Art*-Datenbank erfolgten bisher nur im Rahmen der vom DZK geförderten Drittmittelprojekte. Mit dem nächsten Update der *LCA*-Datenbank werden Datensätze direkt in die *Lost Art*-Datenbank exportiert werden können.

Aufgrund der Pandemie seit 2020 wurden im Berichtszeitraum keine Ausbildungsprojekte durchgeführt. In 2022 ist derzeit ein Praktikum geplant. Zudem beteiligt sich die Arbeitsstelle an der Weiterbildung *Bibliothekarische Provenienzforschung* am Weiterbildungszentrum der FU Berlin, welche gemeinsam vom DZK und dem Deutschen Bibliotheksverband organisiert wird. In 2023 wird die Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste wieder aufgenommen.

Der große Anteil an Home-Office in den letzten beiden Jahren wurde seitens der Arbeitsstelle Provenienzforschung dafür genutzt, die eigene Webpräsenz und den Webauftritt der *LCA*-Datenbank zu überarbeiten. Beide sind nun in deutscher und englischer Sprache und barrierefrei zugänglich.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird über aktuelle Rückgaben und andere Neuigkeiten fortlaufend im Blog der Universitätsbibliothek der FU Berlin, dem Blog der *LCA*-Datenbank, dem Twitter-Auftritt der Arbeitsstelle sowie in wissenschaftlichen Beiträgen³⁰ berichtet.

24. Universitätsbibliothek der HU Berlin

An der Universitätsbibliothek der HU Berlin wurde 2021 ein Projekt zur systematischen Erforschung der Bibliotheksbestände auf NS-Raubgut vorbereitet und im Mai ein Förderantrag beim DZK eingereicht. Dazu erhielt ab Januar 2021 eine Mitarbeiterin über sechs Monate zusätzliche Stellenanteile von 20%. Der gestellte Antrag wurde vom DZK im September 2021 bewilligt. Das geplante Projekt ist auf 24 Monate angelegt; die Einstellung einer Provenienzforscherin und unterstützender Hilfskräfte steht kurz vor dem Abschluss. Die Personalauswahl ist bereits erfolgt.

Inhalt des Projekts sind die Autopsie, Dokumentation und Provenienzrecherche von ca. 37.000 Bänden. Es handelt sich bei dem Korpus um Zugänge aus den Jahren 1933 bis 1945, die systematisch darauf geprüft werden, inwieweit sie im Zusammenhang mit Personen, Behörden oder Institutionen stehen, die in den Handel von NS-Raubgut involviert waren (sog. „Red Flag“-Names), oder mit Personen und Körperschaften, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Verdachtsmomente im Bestand der Universitätsbibliothek, die sich im Rahmen der Recherchen ergeben, sollen identifiziert, dokumentiert und gegebenenfalls eine Restitution der Bücher an die rechtmäßigen Rechtsnachfolgerinnen und Rechtsnachfolger eingeleitet werden. Schwerpunkt der Recherche bilden die Bestände der früheren Zentralen Universitätsbibliothek (ZUB). Dabei werden vorrangig die Bereiche Tausch und

³⁰ *Hardick, Stefanie*, Auf der Spur der geraubten Bücher, in: *Der Tagesspiegel*, Nr. 24818 vom 26.02.2022, S. B8; *Narewski, Ringo*, Digitalisierung und Kooperation als Notwendigkeit nachhaltiger Provenienzforschung, in: *Provenienz & Forschung*, 2020, Heft 1, S. 6-11.

Geschenk in Augenschein genommen. Die früheren Seminar- und Institutsbibliotheken werden in diesem Projekt zunächst nicht berücksichtigt, da sie vor der dritten Hochschulreform in der DDR (1968) jeweils eigenständig verwaltet wurden und insofern eine eigene Bestands- und Zugangsgeschichte haben.

Erste Stichproben in den Zugangsbüchern der ehemaligen ZUB als auch Vermerke in den Akten des Universitätsarchivs (u.a. Korrespondenzen zu Geschenksendungen, Büchererwerbungen, Schriftentausch, Zugangsverzeichnisse, Zeitschriften) belegen als Lieferanten unter anderem das Auswärtige Amt, die Deutsche Heeresbücherei, das Beschaffungsamt sowie die Reichstauschstelle. Alle genannten Institutionen werden, wie verschiedene Untersuchungen der letzten Jahre gezeigt haben, mit dem Handel und der Verwertung NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter in Verbindung gebracht und machen daher eine genauere systematische Untersuchung zwingend erforderlich. Des Weiteren ist es angebracht zu prüfen, ob beschlagnahmte Bestände sozialistischer oder kommunistischer Einrichtungen, etwa Bücher aus Bibliotheken der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), in die Universitätsbibliothek eingeliefert wurden. Ebenfalls sollen die bereits vorliegenden, bei bibliothekarischen Arbeiten ermittelten Verdachtsfälle kritisch untersucht werden.

Mit Beginn dieses Projekts im dritten Quartal 2022 wird an der Universitätsbibliothek der HU Berlin eine systematische Provenienzforschung auf aktuellem wissenschaftlichen Stand eingeleitet. Diese erste systematische Provenienzrecherche zu den Beständen der ehemaligen ZUB bildet den Anfang für eine umfassende Forschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in allen Beständen und an allen Standorten der Universitätsbibliothek.

III. Universitäre Forschung und Lehre

1. FU Berlin, Kunsthistorisches Institut

1.1. Mosse Art Research Initiative

Bei der am Kunsthistorischen Institut der FU Berlin 2017 gestarteten *Mosse Art Research Initiative* (MARI) handelt es sich um ein damals vom DZK erstmals gefördertes Projektmodell, bei dem erstmals Nachfahren von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung mit deutschen Institutionen kooperieren. Anders als bei den bis dahin ausschließlich geförderten Bestandsprüfungen öffentlicher Einrichtungen in Deutschland geht es bei MARI um die Rekonstruktion einer während des NS-Regimes liquidierten Privat-Kunstsammlung sowie der Verlust- und Distributionswege der Werke bis zum heutigen Verbleib. Grund für die Erweiterung des Förderspektrums war die Notwendigkeit, neben der proaktiven Objektforschung auch Kontextforschung an freien, von Rückgabeansprüchen unbelasteten Forschungsinstitutionen zu fördern, um das ganze Ausmaß des NS-verfolgungsbedingten Kunstentzugs und der bis heute fortwirkenden Folgen erkennen zu können.

Das Projekt widmet sich der Kunstsammlung des deutsch-jüdischen Verlegers Rudolf Mosse, die bisher in ihrer Bedeutung und Zusammensetzung unerforscht war. Finanziert wird es vom DZK und der Mosse Foundation (Erben nach Rudolf Mosse), seit 2022 auch von der Ernst-Reuter-Gesellschaft. Zu den wesentlichen Parametern der MARI gehört, dass Restitutionsverfahren von den anwaltlichen Vertreterinnen und Vertretern der Erbegemeinschaft nur außerhalb des Projektes verhandelt werden. Auf diese Weise ist ein freier Informationsaustausch unter den Kooperationsinstitutionen möglich, zu denen neben der Mosse Foundation zahlreiche Archive und Museen gehören. Ebenso wesentlich ist die Einbindung von Studierenden in systematische Basisrecherchen, wodurch zum einen der Nachwuchs substantiell in die Berufspraxis eingeführt wird, zum anderen das relativ kleine Projektteam eine personstarke Unterstützung erhält. In der idealen Konstellation eines ergebnisoffenen Verbundforschungsprojektes konnte MARI seither durchschlagende Resultate liefern, sodass nach dem Vorbild mittlerweile mehrere Projekte an deutschen Universitäten angesiedelt wurden.

Im Laufe des Projekts wurde die Forschung zu mehr als 820 Kunstwerken aufgenommen. 109 Werke wurden eindeutig identifiziert und 30 Werke lokalisiert. Auf Grundlage der Forschungen von MARI wurden Restitutionsverfahren zu 21 Kunstwerken und 58 Büchern eingeleitet bzw. abgeschlossen. Drei einvernehmliche Lösungen wurden gefunden. Die Forschungsergebnisse des Projekts werden auf dem MARI-Portal, auf der Homepage des Kunsthistorischen Instituts der FU Berlin sowie in der Forschungsdatenbank *Proveana* vorgestellt.³¹

³¹ Projektwebseiten: MARI-Portal www.mari-portal.de; FU Berlin <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/drittmittelprojekte/mari/index.html>; Proveana <https://www.proveana.de/de/link/pro10000268>.

1.2. Abraham Adelsberger Art Research Project

Nach dem Vorbild von MARI startete das Kunsthistorische Institut der FU Berlin mit Unterstützung des DZK im Juli 2019 ein weiteres Forschungsvorhaben, das zum Ziel hat, die Kunstsammlung des Nürnberger Spielzeugfabrikanten, Sammlers und Mäzens Abraham Adelsberger (1863-1940) zu rekonstruieren. Die Zusammenarbeit mit den Nachfahren in Amsterdam und Israel stellt auch hier eine besondere Relevanz für das Projekt dar. Aufgrund der erneuten Kooperation einer öffentlichen Einrichtung und der Nachfahren der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung wurde das Projekt vom DZK als ein Projekt mit „Leuchtturmcharakter“ bezeichnet.

Neben der Sammlungsrekonstruktion betrifft eine besondere Problematik des Falles Adelsbergers Verwendung seiner Kunstwerke zur Kreditsicherung bei der Dresdener Bank sowie drei weiteren Sicherungsgebern. Unter welchen konkreten Umständen sind die Geschäfte zustande gekommen bzw. inwiefern sind diese von den Entwicklungen nach 1933 zu trennen oder stellen eine automatisierte Folge nicht individuell steuerbarer Prozesse dar? Wie ist die Rolle der Kreditgeber-Institutionen in den Geschäften zu bewerten? Dies sind die leitenden Fragen der Kontextforschung im Rahmen des Projektes, für deren Antworten auch die allgemeine wirtschaftliche Lage der 1920er und 1930er Jahre sowie die zeitgenössischen politischen Entwicklungen in Deutschland und die spezifischen bankinternen Mechanismen der Dresdner Bank berücksichtigt werden müssen.

2. TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik

2.1. Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne (Prof. Dr. Bénédicte Savoy)

Am Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne wurde 2012 der Forschungsschwerpunkt *Kunstmarkt und Provenienz* etabliert, an dem die Marktbedingungen und -mechanismen von Kunstproduktion, -handel und -rezeption von den Anfängen bis zur Gegenwart untersucht werden. Im Bereich NS-Raubgut wurden im Berichtszeitraum an diesem Forschungsschwerpunkt folgende Projekte verwirklicht:

- **Forum Kunst und Markt/ Centre for Art Market Studies**

An dem seit 2012 bestehenden *Forum Kunst und Markt/ Centre for Art Market Studies* (fokum.org) werden in regelmäßigen Vorträgen, Publikationsprojekten sowie internationalen Workshops und Konferenzen aktuelle Forschungen zu den Spannungsfeldern und Dynamiken zwischen Kunsthandel, Kunstpolitik und institutionalisierter Kunstwelt präsentiert, vertieft und vernetzt. Im Berichtszeitraum fanden die internationalen Vorträge pandemiebedingt online statt und wurden *open access* auf dem Youtube-Kanal des Fachgebiets Kunstgeschichte der Moderne veröffentlicht.³² In

³² <https://www.youtube.com/channel/UCgJZOPbr-PnS4uFKb6JCwHQ/about>

ihnen wurden ebenso wie in dem vom Forum herausgegebenen *Open Access Journal for Art Market Studies* Beiträge mit Bezug zum NS-Raubgut publiziert.³³

- **Forschungscluster TEAA-Tracing East Asian Art**

In dem 2017 am Fachbereich gegründeten Forschungscluster *TEAA-Tracing East Asian Art* wird der westliche Markt für ostasiatische Kunst zwischen 1842-1945 untersucht. Von 2017-2019 führte TEAA in Zusammenarbeit mit dem Museum für Asiatische Kunst (SMB) jährliche Workshops zur *Provenienzforschung zu ostasiatischer Kunst* durch. Die Serie musste pandemiebedingt unterbrochen werden, wird jedoch ab Herbst 2022 fortgesetzt. Ein wichtiger Schwerpunkt der Workshops ist die Vorstellung laufender Projekte und Forschungen zu Themen mit NS-Bezug. In diesem Jahr findet der Workshop in Kooperation mit dem Forschungsprojekt *Herbert Ginsbergs verschollene Ostasiatica Sammlung - eine Spurensuche zwischen 1942 und heute* statt.

- **Repertorium der Akteure des französischen Kunstmarkts 1940-1945**

Das seit Sommer 2017 in Kooperation mit dem Institut National d'Histoire de l'Art (INHA) in Paris laufende deutsch-französische Forschungsprojekt *Repertorium der Akteure des französischen Kunstmarkts während der deutschen Besatzung, 1940-1945* wurde im Dezember 2021 erfolgreich abgeschlossen. Ziel des vom DZK mitfinanzierten Projekts war es, wichtige während der Besatzung auf dem äußerst dynamischen französischen Kunstmarkt aktive Akteure und ihre Netzwerke zu identifizieren sowie Informationen zu diesen Personen und ihren Tätigkeiten in Frankreich mit weiterführenden Archivhinweisen online zur Verfügung zu stellen. Seit dem 03.12.2021 sind in der Open Access-Datenbank des INHA, *AGORHA*, mehr als 150 biografische Artikel, die von 70 internationalen Autorinnen und Autoren verfasst wurden, auf Deutsch und Französisch zugänglich.³⁴ Sie vollziehen mithilfe eines umfassenden Ensembles von gegenwärtig in Frankreich und Deutschland verfügbaren Archivquellen die Werdegänge von Personen und Werken in der damaligen Zeit nach. Ergänzt werden diese Artikel durch 830 dokumentarische Einträge, die Fakten zu Privatpersonen und Körperschaften liefern, wodurch die vielschichtigen Netzwerke

³³ Büttner, Nils, Ein originaler Rubens? Von Expertise, Kunstmarkt und Kunstwissenschaften, <https://youtu.be/hH4z1eDaOfw>; Leimgruber, Matthieu, Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus: Die Entstehung der Sammlung Bührle im historischen Kontext, <https://youtu.be/HmCennz3fZAE>; Wimmer, Dorothee, Kunstpropaganda und Marktmacht: Rembrandt im Nationalsozialismus, <https://youtu.be/OQh9ZQx7Yzs>; Haug, Ute, Deutsche Kunstmuseen als Akteure im Kunsthandel: „Vergangene Werke“ der Hamburger Kunsthalle - ein Werkstatt-Bericht, <https://youtu.be/Va6Yu7jPQpg>; Soika, Aya/ Fulda, Bernhard, Emil Nolde und der Kunstmarkt: Selbststilisierung, Marktstrategien & Auratisierungsprosa, https://youtu.be/GxBW7BQ5D_Q; Neumann, Nathalie/ Ganz, Adam, Project Report: The Reconstruction of the Art Collection of Felix Ganz (1869-1944), in: *Journal for Art Market Studies*, Volume 4, Number 2, 2020: Asian Art: Markets, Provenance, History, hrsg. v. Howald, Christine/ Hofmann, Alexander/ Pearce, Nick, DOI: <https://doi.org/10.23690/jams.v4i2.111>; Weitz, Ulrich, Project Report: Recently identified Asian Objects from the Eduard & Margaret Fuchs collection, in: *Journal for Art Market Studies*, Volume 4, Number 2, 2020: Asian Art: Markets, Provenance, History, hrsg. v. Howald, Christine/ Hofmann, Alexander/ Pearce, Nick, DOI: <https://doi.org/10.23690/jams.v4i2.127>

³⁴ <https://agorha.inha.fr/database/76>

anschaulich werden, innerhalb derer die Kunstwerke weitergegeben wurden. Diese Einträge verweisen auf die spezifischen bibliografischen oder archivalischen Quellen. Mit den Ergebnissen der im Rahmen des Projekts geleisteten Grundlagenrecherchen wurde ein fundamentaler Beitrag zum Forschungsgebiet des NS-Kunstmarkts geleistet und der internationalen Provenienzforschung ein notwendiges digitales Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt.

- **Erwerbungen der SMB auf dem Pariser Kunstmarkt 1940-1944**

Seit 2019 wird ein Forschungsprojekt zu den *Erwerbungen der Staatlichen Museen zu Berlin auf dem Pariser Kunstmarkt 1940-1944* durchgeführt. Im Rahmen dieses Projekts werden erstmalig systematisch und abteilungsübergreifend die Ankäufe der Berliner Museen während der Besatzungszeit untersucht. Ziel des vom DZK finanzierten und in enger Kooperation mit dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris und den SMB durchgeführten Projekts ist es nicht nur, die fraglichen Objekte und ihre Verkäuferinnen/ Verkäufer zu identifizieren, sondern ebenso die Erwerbungsstände genauer zu rekonstruieren und damit die komplexen Verflechtungen zwischen NS-Kunstraub und Handel während der Besatzungszeit näher zu untersuchen. Die Erwerbungen bestehen dabei vornehmlich aus Altertümern, deren französische Verkäuferinnen/ Verkäufer sich zwar oftmals identifizieren lassen, über die jedoch kaum etwas bekannt ist, obwohl sich von ihnen vermittelte Objekte heute in fast allen großen Museen dieser Welt befinden. Ausgehend von den Erwerbungen der Berliner Museen möchte das Projekt durch Grundlagenforschung deshalb ebenso einen Beitrag dazu leisten, eine Lücke in der Erforschung des Pariser Kunsthandels während der deutschen Besatzung zu schließen.

Im Oktober 2020 fand an der TU Berlin im Rahmen der beiden letztgenannten Projekte eine digitale Konferenz zum Thema *Museen und der französische Kunstmarkt während der deutschen Besatzung* statt, an der über 150 Gäste teilgenommen haben. Dabei wurden die in den letzten Jahren im Rahmen der Provenienzforschung an deutschen, österreichischen, schweizerischen und französischen Museen sowie in sammlungs- und personengeschichtlichen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse zu Erwerbungen im besetzten Frankreich zusammengetragen und vergleichend betrachtet, um Erwerbungsstrategien und Marktmechanismen besser verstehen zu können. Im Herbst 2022 wird im Verlag De Gruyter ein von Elisabeth Furtwängler und Mattes Lammert herausgegebener Sammelband mit dem Titel *Kunst und Profit. Museen und der französische Kunstmarkt im Zweiten Weltkrieg* erscheinen, der auf den Ergebnissen dieser Konferenz aufbaut und sowohl deutsche als auch französische Beiträge zum Forschungsthema beinhaltet.

2.2. Fachgebiet Digitale Provenienzforschung (Prof. Dr. Meike Hopp)

Das im November 2019 gegründete Fachgebiet *Digitale Provenienzforschung/ Digital Provenance* am Institut für Kunstwissenschaft der TU Berlin beschäftigte sich in den vergan-

genen zwei Jahren mit den stetig anwachsenden Informations- und Datenmengen zu Kulturgutverlagerungen und -transfers, Besitzwechseln und den in diese involvierten Akteurinnen und Akteuren, welche gleichermaßen Herausforderungen und Chancen für die Provenienzforschung bergen. Das Zusammenführen von Daten aus kulturgutbewahrenden Einrichtungen, dem Kunsthandel, aber auch den aktuellen (akademischen) Forschungsprojekten ist vor diesem Hintergrund essentiell, um den Wissenstransfer und Austausch zwischen den Forschenden zu optimieren und mit potentiellen Anspruchsberechtigten zu kommunizieren. Hierzu gehört die Etablierung von Dokumentationsstandards von Objekt- und Metadaten ebenso wie die Entwicklung von überzeugenden und nachhaltigen Konzepten zur Erschließung und Analyse von Provenienzdaten. So gab es erste Forschungsansätze, Daten aus digitalisierten Archivbeständen z.B. als *Knowledgegraph* für die Provenienzforschung aufzubereiten.³⁵ Gemeinsam mit dem Bundesarchiv werden aktuell Möglichkeiten weiterer Kooperationen in diesem Bereich ausgelotet.

Das Fachgebiet Digitale Provenienzforschung ist außerdem neben der Universitätsbibliothek Heidelberg Kooperationspartner der Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen, des Fraunhofer Instituts Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik und des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. bei der Entwicklung einer Testanwendung zur bildbasierten Suche in der Provenienzforschung.

Bereits seit der Gründung des Fachgebiets kooperiert dieses mit verschiedenen musealen und (außer)universitären Einrichtungen bei der Beantragung, Umsetzung und Realisierung von Projekten im Bereich der Provenienzforschung, insbesondere zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. So war das Fachgebiet einerseits Kooperationspartner in dem 2021 bis 2022 von der Universitätsbibliothek Heidelberg und Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München realisierten Digitalisierungsprojekt *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887 bis 1937)* und ist andererseits Partner des vom DZK geförderten und privat getragenen *Helbing Art Research Project. Studie zur Rekonstruktion der Sammlung Hugo Helbing und zum Verbleib der vermissten Werke*. Ebenso kooperierte das Fachgebiet im Rahmen der Erschließung des Firmenarchivs der Kunsthandlung Julius Böhler am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und der jüngst freigeschalteten Datenbank *Böhler re:search*. Im Rahmen der Antragstellung für die Nationale Forschungsdateninfrastruktur Initiative *NFDI4Objects* ist das Fachgebiet gemeinsam mit dem Zentralarchiv der SMB und dem Münzkabinett als Participant einer der Antragsteller der *Task Area 2: Collecting*. Das *NFDI4Objects* Konsortium wurde von der DFG jüngst zur Förderung vorgeschlagen.

³⁵ von dem Busche/Hopp, in: Archivar, Heft 1, 2022 https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Archivar_2022-1_Internet-NEU-28032022_Mod.pdf

Bereits bewilligt wurde zudem ein Antrag für das Projekt *Zwischen Kunsterhaltung und Kunsttransfer. Restaurator*innen als Akteure in der NS-Zeit unter Berücksichtigung des neu entdeckten Nachlasses von Wilhelm Uhlworm*. Das sechsmonatige Projekt bereitet derzeit einen Antrag für ein Drittmittelprojekt zur Verknüpfung von Restaurierungsgeschichte und Provenienzforschung vor.

Ein gemeinsam mit den Nachfahren des niederländischen Kunsthistorikers, Händlers und Sammlers Frits Lugt (1884-1970) beim DZK beantragtes Projekt *NS-Raubgut. Die verlorenen Werke der Sammlung Frits und Jacoba Lugt* untersucht die Beschlagnahme eines Teils der von Lugt seit 1917 zusammengetragenen Kollektion durch die Dienststelle (Kajetan) Mühlmann in Den Haag. Bis heute ist es kaum bekannt, dass seit dem Zweiten Weltkrieg weit über einhundert vor allem flämische und holländische Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts, Gemälde und anderweitige Kunstgegenstände aus der Sammlung von Frits Lugt verschollen sind. Nachdem Lugt und seine Frau 1939 aus den Niederlanden in die USA emigrierten, wurden sie von den Nazis als US-„Aufenthaltsfeind“ erklärt. Der in Den Haag verbliebene Rest der Sammlung sowie Antiquitäten wurden auf Hinweis von Lugts Sekretär 1941 durch Mühlmann beschlagnahmt. Das Projekt wird sich neben dem verlorenen Teil der Sammlung Lugt insbesondere auch erstmals mit der Dienststelle Mühlmann und ihrer Rolle bzw. den Mechanismen bei der Beschlagnahme von Kulturgut in den besetzten Gebieten auseinandersetzen.

Ebenso bewilligt wurde ein gemeinsam mit den Museums of Fine Arts of Belgium und im Programm *BRAIN-be 2.0* des belgischen Amtes für Wissenschaftspolitik beantragtes Projekt *ProvEnhance. Enhancing the provenance data of the collections of the Royal Museums of Fine Arts of Belgium since 1933. Scientific study, digital valorization and narrative in context*, in welchem das Fachgebiet als ausländischer Kooperationspartner der Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, des Centre d'Études Guerre et Société und der Université Libre de Bruxelles fungiert. Eine an der TU Berlin für dieses erste Pilotprojekt im Bereich der Provenienzforschung in Belgien angesiedelte Stelle einer Doktorandin bzw. eines Doktoranden kann voraussichtlich im Frühjahr 2023 besetzt werden.

Die Nachwuchsforschung wird am Fachgebiet vor allem durch ein Examenskolloquium gewährleistet, dem neben Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen auch in zunehmendem Maße Promovierende angehören, die sich Themen in diesem Bereich widmen. Zudem engagiert sich die Leitung des Fachgebiets im Transuniversitären Promovierendenforum Provenienzforschung, das im November 2022 seine erste Konferenz an der Universität in München veranstaltet, sowie beim Jungen Forum für Sammlungs- und Objektforschung, das beim Workshop im Oktober 2022 an der Universität Gießen einen dezidierten Schwerpunkt auf Provenienzforschung legt, wobei zwei der Doktorandinnen des Fachgebiets im Programm vertreten sind.

Als Principal Investigator ist Prof. Dr. Meike Hopp eine der beiden Sprecherinnen des Projekts *Museums and Society. Mapping the Social* der ersten Grand Challenge *Social Cohesion* der Berlin University Alliance, welches anhand der aktuellen Diskussionen um Restitution, partizipative Museumskonzepte und Digitalisierung Fragen nach der gesellschaftlichen Rolle und politischen Verantwortung von Museen aufwirft und untersucht. Das Projekt findet in Kooperation mit der HU Berlin, dem Museum für Naturkunde Berlin und dem Institut für Museumsforschung der SMB statt.

Prof. Dr. Meike Hopp ist assoziiertes Mitglied des Einstein Center Digital Future Berlin und Alumni des ersten transatlantischen Austauschprogrammes *DAICOR* (Building a Diverse and Inclusive Culture of Remembrance) der Heinrich Böll Stiftung Washigon D.C. 2021. Sie ist außerdem Vorsitzende des internationalen Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. sowie seit 2020 auch des Kuratoriums des DZK.

3. Forschungsprojekt „Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art“

Seit April 2019 finden an der Universität Bonn unter der Leitung des Inhabers der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Proessur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht, Prof. Dr. Matthias Weller, Forschungsarbeiten zur internationalen Praxis der Restitution nationalsozialistischer Raubkunst statt, die durch die BKM finanziert werden. Das Forschungsprojekt zielt auf eine umfassende rechtsvergleichende Bestandsaufnahme und Analyse der internationalen Restitutionspraxis und soll abstrakte Entscheidungsregeln und die ihnen zugrundeliegenden Gerechtigkeitserwägungen feststellen. Das daraus zu entwickelnde Regelwerk, das *Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art*, versteht sich als Vorschlag und Argumentationshilfe für diejenigen, die über Restititionen zu entscheiden oder Empfehlungen zu erarbeiten haben. Es wird in deutscher und englischer Sprache erarbeitet und zum Abschluss des fünfjährigen Forschungsprojektes voraussichtlich Ende 2024 veröffentlicht werden.

Bei einem *Restatement* handelt es sich um eine seit Jahrzehnten anerkannte Methode aus dem angloamerikanischen Rechtsraum, in dem die primären Rechtsquellen nicht Gesetze, sondern richterliche Entscheidungen sind. Die Vielzahl dieser Entscheidungen macht es erforderlich, sie zu systematisieren, um in bestimmten Fallkonstellationen Tendenzen in der Entscheidungspraxis herauszukristallisieren. Dies wird in den unterschiedlichsten Rechtsbereichen durch Restatements geleistet. Auch im Bereich der Restitution von nationalsozialistischer Raubkunst ist seit der Washingtoner Konferenz 1998 eine Fülle von Entscheidungen ergangen, die gewissermaßen ein bereits organisch gewachsenes Normensystem bilden. Allerdings ist dieses mangels explizit gemachter Strukturen und Argumentationsmuster nicht als solches erkennbar, was zu (bereits oft kritisierten) Divergenzen in vergleichbaren Fällen führen kann. Das *Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art* soll diese vorgefundene Normativität daher ordnen und hieraus Regeln abstrahieren, die in Zukunft eine konsistentere und tiefer gehend begründete Entscheidungspraxis ermöglichen sollen. Dabei ist festzuhalten, dass ein Restatement kein Gesetz ist und auch in keiner Weise in der

Art eines Gesetzes bindet. Es hat aber typischerweise auf Grund seiner erstmals systematisierenden Funktion eine gewisse Überzeugungskraft bzw. „persuasive Autorität“ für die Praxis. Dies schließt Fortentwicklungen und Veränderungen gerade nicht aus; solche sollten aber vor dem Hintergrund der Befunde des Restatements gut begründet werden.

Die Mitarbeitenden des Forschungsprojektes analysieren die Entscheidungspraxis von sechs Ländern: Die fünf Länder mit bereits eingerichteten Kommissionen im Sinne der Washingtoner Prinzipien Nr. 10 und Nr. 11 (Deutschland, Österreich, Frankreich, die Niederlande und das Vereinigte Königreich) sowie die Schweiz. Für diese vergleichende Arbeit ist das Fallmaterial entscheidend; hier hat das Forschungsprojekt bereits etwa 1200 Fälle zusammengetragen, davon allein über 670 aus Deutschland. Diese Fallsammlung setzt sich insbesondere zum einen aus den begründeten Entscheidungen der jeweiligen Kommission zusammen, zum anderen aus den bilateralen Vereinbarungen, die zwischen kulturgutbewahrenden Einrichtungen und Berechtigten zustande gekommen sind und die das Forschungsprojekt von den entsprechenden Stellen akquiriert hat. Auch eine Reihe von Berliner Einrichtungen haben bereits mit dem Forschungsprojekt kooperiert und Fallmaterial zur Verfügung gestellt.

4. Universitäre Ausbildung

Seit vielen Jahren ist die Provenienzforschung fester Bestandteil der Lehre an Berliner Hochschulen. Den Studierenden werden verschiedene Lehrangebote zum Thema Provenienzforschung, Kulturgutentziehung und Sammlungsgeschichte durch die hochschulübergreifende Kooperation der FU Berlin, der HU Berlin, der TU Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin unterbreitet. Das vielfältige Angebot umfasst alle Felder der Provenienzforschung: die Forschung zu NS-Raubgut, Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR, kolonialen Sammlungskontexten und Human Remains ebenso wie die Entwicklung digitaler Methoden und Lösungen, aber auch die politischen, rechtlichen und moralisch-ethischen Dimensionen des Themenkomplexes. Durch die Zusammenarbeit der Hochschulen mit Berliner Museen und Archiven werden Studierende in laufende Forschungsprojekte eingebunden und ihnen dabei eine praxisorientierte und projektgebundene Lehre ermöglicht. Jedes Semester wird zu dem Lehrangebot ein Flyer *Provenienzforschung studieren in Berlin* – sowohl digital, als auch in gedruckter Form – herausgegeben.

5. Weiterbildung

Das Weiterbildungszentrum der FU Berlin bot im Rahmen des im Jahre 2016 etablierten Weiterbildungsprogramms *Provenienzforschung - Über die Herkunft der Objekte* sowohl im Herbst 2020 als auch im Herbst 2021 erneut Zertifikatslehrgänge an. Das Programm besteht mittlerweile aus mehrtägigen Präsenzmodulen sowie einem zweitägigen Online-Modul und wendet sich vorrangig an Beschäftigte in Museen, Sammlungen und Museumsverbänden, aber auch an freiberufliche Provenienzforschende und den Kunsthandel. Ziel des

Weiterbildungsprogramms ist es, die für die spezialisierte Tätigkeit der Provenienzforschung erforderlichen methodischen Kenntnisse und historisches Wissen praxisnah zu vermitteln. Die einzelnen Module finden deshalb meistens direkt in Museen bzw. Einrichtungen statt, in denen Provenienzforschung betrieben wird. Seit Frühjahr 2022 bietet die FU Berlin zusätzlich das Weiterbildungsprogramm *Bibliothekarische Provenienzforschung* an. Dieses richtet sich an Beschäftigte aller Bibliothekssparten mit vor 1945 erschienenen Beständen (wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken, kirchliche und private Bibliotheken), Beschäftigte in kulturgutbewahrenden Institutionen mit vor 1945 erschienenen Druckschriftenbeständen (Archive, Museen, Forschungsinstitutionen) sowie Mitarbeitende von Antiquariaten und Auktionshäusern. In drei zweitägigen Präsenzmodulen werden theoretische und praktische Kenntnisse der Ziele und Methoden der bibliothekarischen Provenienzforschung vermittelt. Dieses Weiterbildungsprogramm wurde gemeinsam mit der Kommission Provenienzforschung und Provenienzerschließung des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. entwickelt und findet in enger Kooperation mit der SBB, der ZLB, der Universitätsbibliothek der FU Berlin sowie der Stiftung Topographie des Terrors statt. Beide Programme werden vom DZK finanziell gefördert und personell unterstützt.

IV. Private Projekte in Berlin

Seit 2017 besteht beim DZK auch für Privatpersonen mit Wohnsitz in Deutschland die Möglichkeit, eine Förderung der Provenienzforschung zu beantragen. Antragsberechtigt sind Privatpersonen, die bei der Klärung der Herkunft ihrer Objekte auf NS-Raubgut oder bei der Rekonstruktion einer in der NS-Zeit zerschlagenen Sammlung ihrer Vorfahren gerechte und faire Lösungen gemäß den Washingtoner Prinzipien und der Gemeinsamen Erklärung anstreben. In Berlin wurden auf dieser Grundlage bereits mehrere private Projekte gestartet.

1. Sammlung Robert Graetz

Vom November 2019 bis Januar 2022 lief mit Unterstützung des DZK das Projekt *Rekonstruktion der Sammlung Robert Graetz und Forschung zum Verbleib der vermissten Werke*, das von der Wantuch Thole Volhard Rechtsanwälte GbR betreut wurde. Es galt dem Berliner Kunstsammler Robert Graetz (1878-1945), einem erfolgreichen Textilfabrikanten und Teilhaber der Firma Glass & Graetz - Offene Handelsgesellschaft (OHG) in Berlin. Er sammelte seit Beginn der 1920er Jahre vorwiegend expressionistische Gemälde, Skulpturen, Bronzen und Asiatika. Der heute in Vergessenheit geratene Robert Graetz unterhielt in seiner Villa einen eigenen Künstlersalon. Mitte der 1930er Jahre erreichte seine Kunstsammlung einen Umfang von deutlich mehr als 200 Werken. Ziel des Projektes war eine umfassende Recherche zum Bestand der heute zerstreuten Sammlung und zu den Wegen, die sie bis heute genommen hat. Darüber hinaus sollten durch das Projekt neue Erkenntnisse allgemein über das Verwertungssystem von entzogenem Kulturgut durch das nationalsozialistische Regime und weitere Akteure gewonnen werden. Infolge des Projektes gelang es etwa, eine skulptural gestaltete Wandverkleidung aus der Villa von Robert Graetz im Berliner Antiquitätenhandel aufzufinden. Hier konnte es zu einer gerechten und fairen Lösung kommen, die es erlaubte, dass das Objekt wieder zu den Erben von Robert Graetz zurückkehren konnte. Ferner ließen sich mehrere Kunstwerke (von Max Pechstein, Conrad Felixmüller, Paula Modersohn-Becker) aus der Sammlung von Robert Graetz zweifelsfrei identifizieren. Teilweise ist die Lokalisierung aufgrund fehlender Unterstützung eines Auktionshauses noch nicht möglich, in anderen Fällen wird derzeit die Restitution an den Erben von Robert Graetz geprüft.

2. Goudstikker Art Research Project

Ein weiteres von der Wantuch Thole Volhard Rechtsanwälte GbR betreutes und vom DZK für die Dauer von zweieinhalb Jahren finanziertes Forschungsprojekt gilt der Person und der Kunstsammlung des niederländisch-jüdischen Kunstsammlers und -händlers Jacques Goudstikker (1897-1940). Jacques Goudstikker war seinerzeit ein berühmter, fortschrittlicher, kreativer und europäischer Kunsthändler für alte niederländische, flämische, deutsche und italienische Meister. Als Jacques Goudstikker im Mai 1940 vor der in Amsterdam einfallenden Wehrmacht floh, musste er seine gesamte Kunstsammlung zurücklassen. Im Juli

1940 wurde die Sammlung in einem komplexen Verfahren durch den Reichsmarschall Hermann Göring verwertet. Hermann Göring ließ aus der Galerie Goudstikker rund 1.100 Gemälde nach Berlin verbringen, von denen anfangs 850 (Stand 26.04.2022 noch 824) als verschollen gelten. Aufgabe dieses Forschungsprojektes ist, die verschollenen Kunstwerke zu lokalisieren.

Im Rahmen des Projektes konnten inzwischen 442 Werke aus der Sammlung Goudstikker bei der *Lost Art*-Datenbank als Suchmeldung registriert werden, von denen bei 369 zusätzlich zu den technischen Angaben inzwischen auch eine Abbildung nachzuweisen ist. Zu den übrigen Werken konnten in den meisten Fällen zeitgenössische Beschreibungen in niederländischer, französischer, englischer oder deutscher Sprache der Suchmeldung hinzugefügt werden. Im Rahmen der Forschung ergab sich immer wieder der dringende Verdacht, dass eine Vielzahl der im Auftrag von Hermann Göring 1940 geraubten Kunstwerke identisch sind mit Werken, die bis heute im Kunsthandel auftauchen. Derzeit können 64 Objekte als sicher identifiziert gelten; bei zwölf Objekten wurde bereits eine Restitution bzw. eine gerechte und faire Lösung erreicht. Bei einigen Objekten konnte nach intensiver Recherche, teilweise auch unter Zuhilfenahme verschiedener Fachleute, eine Zugehörigkeit zum Bestand Goudstikker nicht bestätigt werden. Es handelte sich aber um Werke anderer jüdischer Sammler, die nach der Arisierung der Kunsthandlung und Kunstsammlung von Jacques Goudstikker durch den „Ariseur“ Alois Miedl erworben worden waren.

3. Ginsberg Family Art Research Initiative

Oded (Dodi) Reifenberg, Nachfahre der Familie Ginsberg, hat als Privatperson, gefördert durch das DZK, die Recherchen nach den bis heute verschollenen Kunstsammlungen seiner Vorfahren Herbert, Ludwig und Dr. Max Ginsberg initiiert. Die Sammler waren Mitglieder einer großen Berliner Familie, die bis zu ihrer Vertreibung und Ermordung mäzenatisch, kulturell und wirtschaftlich wirkten und deren Spuren im Berliner Stadtgedächtnis heute nahezu erloschen sind. Ludwig Ginsberg besaß eine bekannte und wertvolle Adolf-von-Menzel-Sammlung, Dr. Max Ginsberg eine einzigartige Sammlung islamischer Kunst und Herbert Ginsberg eine umfangreiche und kostbare Sammlung ostasiatischer Kunst.

Im Januar 2019 startete das Projekt zur Systematischen Erforschung und Rekonstruktion der Adolf-von-Menzel-Sammlung des Berliner Bankiers und Kunstsammlers Ludwig Ginsberg (1873-1939). Dieses Projekt wird in Kooperation mit dem Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne der TU Berlin durchgeführt. Im Oktober 2019 schloss sich das Projekt *Herbert Ginsbergs verschollene Ostasiatica Sammlung - eine Spurensuche zwischen 1942 und heute* an. Dieses Projekt ist mit dem Forschungscluster TEAA assoziiert. Beide Projekte konnten zwischenzeitlich ihre Finanzierung durch das DZK um ein weiteres Jahr verlängern. Seit Oktober 2021 fördert das DZK für zunächst zwei Jahre auch die Forschung zur Sammlung Islamischer Kunst des Berliner Bankiers Dr. Max Ginsberg.

Während Ludwig Ginsberg gezwungen war, die Menzel-Sammlung zu verkaufen, wurde ein Teil der Ostasiatica Herbert Ginsbergs durch NS-Funktionäre in den Niederlanden beschlagnahmt, wohin er geflohen war. Dr. Max Ginsbergs Sammlung islamischer Kunst

wurde 1939 nach dessen Tod durch eine dritte Person in London versteigert. Ziel der Ginsberg Family Art Research Initiative (GFAR) ist die Rekonstruktion der drei Sammlungen sowie die Klärung der genauen Verlustumstände, die Wiederauffindung der Werke und die Recherchen zur Verfolgungsgeschichte der Familie. Zudem werden Erkenntnisse zum Verwertungssystem von beschlagnahmten Kulturgütern in den besetzten Niederlanden und den von dort ausgehenden Kunstmarktaktivitäten gewonnen. Die Forschungsergebnisse, die auch dem Berliner Gedenken der in Vergessenheit geratenen Familie und deren Schicksal dienen, werden nach Beendigung der Projekte als *open access*-Publikationen sowie in einer Ausstellung Dodi Reifensbergs präsentiert werden.

4. Sammlung Lotte und Georg Koch

Das vom DZK finanzierte Projekt *Rekonstruktion der Kunstsammlung von Lotte und Georg Koch* wurde von Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin in Kooperation mit den Enkeln Georg und Lotte Koch von Januar 2021 bis Februar 2022 durchgeführt. Das Forschungsvorhaben hatte zum Ziel, die Kunstsammlung des Wiesbadener Kinderarztes Dr. Georg Koch (1890-1933) und seiner Frau Lotte, geborene Seeligmann (1896-1964), zu rekonstruieren. Die Sammlung bestand aus Gemälden, die Georg Koch in Wiesbaden vom Nassauischen Kunstverein erworben hatte, darunter Werke von Alexej Jawlensky, Emil Nolde, Christian Rohlf und Hans Völcker. Andere Kunstwerke stammten aus der Sammlung des Onkels von Lotte Koch, Philipp Mayer, der 1935 in Mainz verstorben war. Die Familie Koch wurde nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten als jüdisch verfolgt. Georg Kochs Kinderarztpraxis in Wiesbaden wurde am 01.04.1933 boykottiert; er verstarb am 21.05.1933 in Wiesbaden an einer Erkrankung. 1939 konnte Lotte Koch mit den Kindern nach England emigrieren. Das von ihr an die Spedition L. Rettenmayer in Wiesbaden und von dort an die Hamburger Spedition Hugo Schönsee übergebene Umzugsgut enthielt u.a. 22 Gemälde und Zeichnungen. Dieses Umzugsgut wurde sehr wahrscheinlich im Auftrag der Hamburger Gestapo 1942 versteigert, die Kunstgüter galten als verschollen. Nur eines der Gemälde, das Georg Koch vom Nassauischen Kunstverein erworben hatte, wurde 1980 durch den Nolde-Experten und Kunsthistoriker Martin Urban in einem privaten Nachlass identifiziert. Die Recherchen in dem nun abgeschlossenen Forschungsprojekt ergaben verschiedene Hinweise auf Gemälde in Museen oder in Privatbesitz, die aufgrund Sujets, Maßen und erheblichen Lücken in der Provenienz möglicherweise in der Sammlung Koch gewesen sein könnten, deren eindeutige Zuordnung jedoch noch durch weitere Recherchen gestützt werden muss.

5. Sammlung David Leder

Seit Juni 2021 wird vom DZK das Projekt *Rekonstruktion der Sammlung David Leder* finanziert, das ebenfalls von Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin in Kooperation mit Frau Dr. Leder durchgeführt wird. David Leder (1888-1947) war als Kaufmann in der Textilindustrie erst in Chemnitz, später in Berlin tätig. Er sammelte ab den 1910er Jahren Malerei und Grafik. Er war mit Emil Orlik, Otto Th. W. Stein, Max Liebermann und Lovis

Corinth befreundet. Liebermann und Corinth porträtierten ihn und seine Frau Lola mehrfach, ihre Werke waren in Leders Sammlung zahlreich vorhanden. Weitere mit ihren Werken in der Sammlung vertretene Künstler waren u.a. Paul Cézanne, Albrecht Dürer, Karl Hofer, Edvard Munch, Will Nowak, Rembrandt, Henri de Toulouse-Lautrec, Lesser Ury und Maurice de Vlaminck. Die Sammlung umfasste bis 1925 ca. 600 Kunstwerke, vor allem viele grafische Arbeiten. Die Familie Leder wurde ab 1933 als Juden verfolgt. 1935 sandten David Leder und seine Frau Lola einen Teil ihrer Kunstwerke und ihrer Bibliothek als Leihgaben an das Museum in Tel Aviv. Im Juli 1939 gelang es David Leder, mit seiner Frau nach London zu emigrieren. Das Umzugsgut, darunter auch Kunstwerke und Bücher, wurde in einen Container verpackt, aber durch den Kriegsbeginn 1939 nicht weiter transportiert. Die Berliner Gestapo beschlagnahmte den Container im Januar 1942. Der Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg verkaufte ihn im Frühjahr/Sommer 1944. 1947 versuchte Lola Leder vergeblich, das Umzugsgut wiederzufinden. Einen Teil der nach Tel Aviv gesandten Leihgaben erhielt sie wieder. Ziel des Forschungsprojektes ist, neben der Rekonstruktion der Sammlung David Leders auch den Verbleib der Kunstwerke zu recherchieren.

6. Kunstsammlung Alfred Cassirer

Der jüdische Ingenieur Alfred Cassirer, Bruder des Kunsthändlers Paul, des Philosophen Ernst und des Verlegers Bruno, war zusammen mit seinem Bruder Hugo Cassirer Mitinhaber der Kabelwerke Cassirer in Berlin. Er besaß kostbare antike Knüpft Teppiche, Plastiken, Möbel, Keramik und eine bedeutende Gemäldesammlung. Zahlreiche Objekte seiner Sammlung hatte er Berliner Museen, insbesondere dem Museum für Islamische Kunst, als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Alfred Cassirer starb im Juli 1932. Im März 1933 wurden Teile seiner Kunstsammlung aufgrund eines Leihvertrages mit der Stadt Berlin vom 25.01.1933 im Ermelerhaus (Märkisches Museum) in fünf Räumen präsentiert (120 Kunstwerke). Durch die Verfolgungsmaßnahmen, denen der Nachlass von Alfred Cassirer von 1933 bis 1945 unterlag, sowie durch die Abtransporte der Museumsbestände durch die Rote Armee konnte seiner Tochter Eva nach 1945 nur ein kleiner Teil der Sammlung zurückgegeben werden. Eva Cassirer hatte 2008 ihr Vermögen sowie ihre Rechte an dem Nachlass ihres Vaters der „Eva Cassirer Stiftung“ übereignet. Im Jahre 2009 verstarb Eva Cassirer. 2012 wurde von der „Eva Cassirer Stiftung“ auf eigene Kosten ein erster Auftrag zur Rekonstruktion der Kunstsammlung von Alfred Cassirer erteilt. 2019 wurde eine Kooperationsvereinbarung mit den SMB getroffen, um die Kunstsammlung weiter zu rekonstruieren. Seit 2020 wird das Projekt vom DZK für zwei Jahre gefördert. Bis März 2022 konnte die Sammlung per 1932 rekonstruiert werden. Sie bestand aus 359 Objekten. Bei der Lost Art-Datenbank wurden bisher neun Teppiche und eine Moschee-Ampel gemeldet. Bisher konnte der Leihvertrag mit der Stadt Berlin vom 25.01.1933 leider nicht aufgefunden werden. Dem Museum für Islamische Kunst wurden zwischenzeitlich Teile der Teppich-Sammlung übereignet. Zahlreiche weitere Leihgaben von Alfred Cassirer an das Museum für Islamische Kunst konnten identifiziert werden und befinden sich im Prozess der Schenkung an die SMB.

V. Förderung der Provenienzforschung

1. Haushaltsjahr 2021

Im Jahr 2021 wurden die im Kapitel 0810, Titel 52609 vorgesehenen Projektmittel für Provenienzforschung im Bereich NS-Raubgut wie folgt verteilt:

Einrichtung	Projekt	Betrag
Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung Berlin	Systematische Bestandsprüfung auf NS-Raubgut	79.000 €
Landesarchiv Berlin	Prüfung und Dokumentation des Bibliotheksbestandes	45.000 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Wiss. Volontariat für Provenienzforschung	41.000 €
Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin	Prüfung und Dokumentation im Bestand	35.000 €
Insgesamt		200.000 €

2. Haushaltsjahr 2022

Im Jahr 2022 erhielten bzw. erhalten noch folgende Einrichtungen Projektmittel aus Kapitel 0810/Titel 52609 für die Provenienzforschung im Bereich NS-Raubgut:

Einrichtung	Projekt	Betrag
Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung Berlin	Systematische Bestandsprüfung auf NS-Raubgut	55.402,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Wiss. Volontariat für Provenienzforschung	25.218,02 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Wiss. Bearbeitung und Digitalisierung des Hausarchivs aus den Jahren 1933-1949/50	10.000,00 €
SPK, NNG, Galerie des XX. Jahrhunderts, Slg. Ulla und Heiner Pietzsch	Systematische Bestandsprüfung auf NS-Raubgut	32.400,00 €
Brücke-Museum	Systematische Bestandsprüfung auf NS-Raubgut	28.000,00 €
Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin	Prüfung und Dokumentation im Bestand	30.000,00 €
Landesarchiv Berlin	Fortsetzung der Provenienzforschung in der Dienstbibliothek - Untersuchung der Pfandleiheerwerbung	10.000,00 €
Insgesamt		191.020,02 €

3. Haushaltsjahr 2023

Für das Jahr 2023 ist die Verteilung der Projektmittel in Höhe von nun 400.000 Euro noch nicht final erfolgt. Derzeit läuft noch eine Bedarfsumfrage unter den Einrichtungen. Für folgende Vorhaben sind die Projektmittel aus dem Kapitel 0810, Titel 52609 bereits vorgesehen (Stand 31.08.2022):

Einrichtung	Projekt	Betrag
SPK, NNG, Galerie des XX. Jahrhunderts, Slg. Ulla und Heiner Pietzsch	Systematische Bestandsprüfung	101.050 €
Stiftung Berlinische Galerie	Systematische Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes	82.000 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-1949 und 1949-1989/90	82.000 €
Insgesamt		265.050 €

VI. Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK)

Das von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden zum 01.01.2015 gegründete Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg ist in Deutschland zentraler Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßig entzogenen Kulturguts. Das Zentrum wird seit 2017 ausschließlich von der BKM institutionell gefördert und erhält von dort auch die Mittel für seine Projektförderung. Schwerpunkt der Tätigkeit des Zentrums ist die Aufarbeitung des NS-Raubguts auf Grundlage der 1998 verabschiedeten Washingtoner Prinzipien. Daneben befasst es sich mit Kriegsverlusten im Zweiten Weltkrieg und dem Kulturgutentzug in den Zeiten der SBZ und der DDR. 2019 erweiterte es sein Tätigkeitsfeld auch auf die Provenienzforschung zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

Im Berichtszeitraum war die Tätigkeit des Zentrums im Bereich NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut vor allem durch folgende Aktivitäten geprägt:

1. Projektförderung im Bereich NS-Raubgut

Den Kernbereich der Tätigkeit des DZK bildet nach wie vor die Aufklärung des NS-Kunst- und Kulturgutraubs und -entzugs durch gezielte Förderung der Provenienzforschung öffentlicher Einrichtungen, aber auch privat getragener Institutionen und von Privatpersonen. Vor allem im privaten Förderbereich, so auch in Berlin, zeigte sich im Berichtszeitraum ein großes Interesse an der Rekonstruktion von in der NS-Zeit verstreuten meist jüdischen Sammlungen, was zu einer hohen Anzahl von Förderanträgen in diesem Bereich führte. Im Jahr 2020 wurden vom Zentrum insgesamt 5.082.468,71 € und im Jahr 2021 insgesamt 5.211.859,18 € aus Mitteln des Bundes für die Förderung von Forschungsprojekten zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut bereitgestellt.

Im Zeitraum vom 01.08.2020 bis 31.07.2022 wurden für Provenienzforschungsprojekte im Land Berlin vom DZK Fördermittel in Höhe von insgesamt **2.664.288,42 €** bewilligt. Folgende 24 Projekte in Berlin erhielten im Berichtszeitraum eine Förderung des DZK:

Projekt-ID ³⁶	Institution	Projekttitel	Förderung
KOOP02-2020	FU Berlin, Weiterbildungszentrum	Zertifikatslehrgang in Berlin und Dresden	20.000,00 €
P-LA03-II2020	[Privatperson] in Kooperation mit Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin	Rekonstruktion der Kunstsammlung von Lotte und Georg Koch	80.045,13 €
LA13-I2020VA1	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin	Identifizierung von NS-Raubgut in den zwischen 1982 und 1989 inventarisierten Beständen des Deutschen Technikmuseums	161.102,09 €

³⁶ Die Kürzel VA1 und VA2 in der Projekt-ID bezeichnen Verlängerungsanträge zu bereits laufenden Projekten. Kursiv gesetzte Zahlen sind vorläufig.

P-LA02- I2020VA1 P- LA02- I2020VA2	Wantuch Thole Volhard Rechtsanwälte GbR in Voll- macht für [Privatperson]	Goudstikker Art Research Project - Studie zur Rekonstruktion der Sammlung Goudstik- ker und zum Verbleib der vermissten Werke	120.770,00 €
LA22- I2019VA2	FU Berlin, Kunsthistorisches Insti- tut	Kredit durch Kunst. Die Kunstsammlung Ab- raham Adelsberger (1863–1940) und ihre Verlustwege	79.438,80 €
LA08- II2019VA1	Brücke-Museum	Erweiterung des Blickfeldes: Untersuchung von rund 260 Papierarbeiten des Brücke- Museums	60.000,00 €
P-LA04- I2020VA1	[Privatperson] in Kooperation mit den SMB, Museum für Isla- mische Kunst	Rekonstruktion der zerstreuten Kunstsamm- lung des jüdischen Ingenieurs Alfred Cassi- rer (1882-1932) im Zeitraum 1933 bis 1945	77.994,48 €
P-LA01- I2020VA1	[Privatperson] in Kooperation mit der Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar	Rekonstruktion der Kunstsammlung des jü- dischen Berliner Bankiers Hugo Simon (1880-1950)	79.619,14 €
LA08- II2020 LA08- II2020VA1	Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V.	Provenienzforschung im Bestand der Lieber- mann-Villa am Wannsee. Erschließung der Sammlung der Max-Liebermann- Gesell- schaft Berlin e.V.	158.946,58 €
LA04-I2021	Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zum Konvolut von 50 Möbeln aus der Reichsbank Berlin	75.156,62 €
P-LA02- I2021	[Privatperson] in Kooperation mit Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin	Rekonstruktion der Sammlung David Leder, Chemnitz/Berlin	79.338,24 €
LA08-I2021	Universitätsbibliothek der FU Berlin	Provenienzforschung nach NS- verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den judaistischen Beständen der Uni- versitätsbibliothek der FU Berlin	69.522,14 €
P-LA01- II2021	[Privatperson]	Die Sammlung Islamischer Kunst des Berli- ner Bankiers Dr. Max Ginsberg	173.589,20 €
KOOP03- 2021	FU Berlin, Weiterbildungszent- rum	Zertifikatslehrgang „Provenienzforschung - Über die Herkunft der Objekte“	20.000,00 €
LA03-I2021	Deutscher Bibliotheksverband e.V. in Kooperation mit der HU Berlin	Erstcheck NS-Raubgut für öffentliche Bibli- otheken	152.683,00 €
KOOP04- 2021	FU Berlin, Weiterbildungszent- rum	Zertifikatslehrgang "Bibliothekarische Pro- venienzforschung"	54.000,00 €
LA08- II2021	Universitätsbibliothek der HU Berlin	Provenienzforschung nach NS-Raubgut in den Beständen der Universitätsbibliothek der HU Berlin: Systematische Recherche im Bestand des Jacob-und-Wilhelm-Grimm- Zentrums	199.600,00 €
LA01-I2022	Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V.	Die Plünderung des Instituts für Sexualwis- senschaft von Magnus Hirschfeld in der NS-Zeit	155.268,60 €
LA14-I2022	FU Berlin, Kunsthistorisches Insti- tut	Berliner Mäzenatentum. Die Kunstsammlun- gen der Familien Mosse/ Lachmann/ Lach- mann-Mosse. Aufbau - Bedeutung - Verlust.	308.805,20 €

LA15-I2022	TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Fachgebiet Digitale Provenienzforschung	NS-Raubgut. Die verlorenen Werke der Sammlung Frits und Jacoba Lugt.	189.130,00 €
P-LA01-I2018VA1	[Privatperson]	Systematische Erforschung und Rekonstruktion der Adolf-von-Menzel-Sammlung des Berliner Bankiers und Kunstsammlers Ludwig Ginsberg	78.885,00 €
P-LA01-II2019VA1	Wantuch Thole Volhard Rechtsanwälte GbR in Vollmacht für [Privatperson]	Rekonstruktion der Sammlung Robert Graetz und Forschung zum Verbleib der vermissten Werke	100.300,00 €
LA13-2019VA1	TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne	Erwerbungen der SMB auf dem Pariser Kunstmarkt während der deutschen Besatzungszeit 1940-1944	80.327,20 €
P-LA03-II2019VA1	[Privatperson]	Herbert Ginsbergs verschollene Ostasatica-Sammlung - eine Spurensuche zwischen 1942 und heute	89.767,00 €
24			2.664.288,42 €

2. Help Desk NS-Raubgut

Seit Januar 2020 bietet das DZK zur Unterstützung der Opfer des NS-Kulturgutraubs und ihrer Familien eine Kontakt- und Informationsstelle in Berlin an. Der sog. *Help Desk NS-Raubgut* wird inzwischen als Anlaufstelle für Fragen zu NS-Raubgut von verschiedenen Seiten regelmäßig in Anspruch genommen. Die unverbindliche Beratung wird von Anspruchstellenden in laufenden oder in Vorbereitung befindlichen Restitutionsfällen ebenso genutzt wie von auf Restitution spezialisierten Anwälten, Provenienzforschenden, heutigen Besitzerinnen und Besitzern von möglichem NS-Raubgut, Stadtverwaltungen, Kultureinrichtungen, jüdischen Gemeinden oder Lokalhistorikerinnen und -historikern. Es ist inzwischen oftmals die dritte Generation von Betroffenen auf beiden Seiten, die Kontakt aufnimmt, und den Spuren der verfolgungsbedingten Entziehung nachgeht. Der Help Desk konnte in den ersten zwei Jahren seiner Tätigkeit Anspruchstellende sprachlich und fachlich bei laufenden Restitutionsfällen unterstützen, bei der Beschaffung von Wiedergutmachungsakten behilflich sein, Kontakte zu Forschenden herstellen, beratende Gespräche zu Recherchen nach entzogenem Kulturgut führen, Museumsmitarbeitende zum Umgang mit möglichen Restitutionsansprüchen unverbindlich beraten und mit privaten Besitzerinnen und Besitzern die Möglichkeiten zum Umgang mit eventuellem NS-Raubgut erörtern. Er konnte ebenfalls eine Reihe neuer und aktualisierter Meldungen an die *Lost Art*-Datenbank vermitteln. Insgesamt ist die Tätigkeit des Help Desk sehr vielfältig und international ausgerichtet, was sich durch die nun wieder mögliche Reisetätigkeit noch verstärken sollte.

3. Lost Art-Datenbank

Die von der ehemaligen Koordinierungsstelle Magdeburg im Jahre 2000 ins Leben gerufene Datenbank *Lost Art* (www.lostart.de) wird vom DZK fortgeführt. In Umsetzung der Washingtoner Prinzipien von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999 dokumentiert sie Such- und Fundmeldungen zu NS-Raubgut und Beutekunst von in- und ausländischen Einrichtungen und Personen und ist somit ein zentrales Instrument zur Herstellung von nationaler und internationaler Transparenz zu diesen Objekten. In vielen Fällen hat die *Lost Art*-Datenbank dazu beigetragen, dass einst geraubte Objekte an ihre ursprünglichen Eigentümerinnen und Eigentümer bzw. deren Nachfahren zurückgegeben werden konnten. Im Zuge eines umfassenden Relaunch Ende 2021 wurde die Website www.lostart.de moderner, übersichtlicher und klarer gestaltet. Außerdem bietet sie neue Funktionen, vor allem aber bessere Such- und Filtermöglichkeiten, um die Recherchen leichter zu gestalten. Die Datenbank enthält derzeit ca. 120.000 Such- und 53.000 Fundmeldungen von mehr als 1.200 in- und ausländischen Einrichtungen und Personen. Durchschnittlich verzeichnet sie pro Monat ca. 120.000 Seitenaufrufe und etwa 9.000 Besuche weltweit. Aktuell enthält die *Lost Art*-Datenbank insgesamt 21.070 Fundmeldungen mit detailliert beschriebenen Objekten von 25 kulturgutbewahrenden Einrichtungen aus Berlin, darunter 14.644 aus der ZLB und der SBB.

4. Forschungsdatenbank Proveana

Die Forschungsdatenbank *Proveana*, die das DZK im Januar 2020 unter www.proveana.de online geschaltet hat, dokumentiert Erkenntnisse aus den Provenienzforschungsprojekten und macht diese recherchierbar. Ziel ist es, durch die Zusammenführung der Forschungsergebnisse die Provenienzforschung zu stärken und transparenter zu gestalten sowie die internationale Vernetzung unzähliger Forschungserkenntnisse zu ermöglichen. Die *Proveana* stellt insbesondere die Ergebnisse der vom DZK geförderten Forschungsprojekte dar und umfasst entsprechend vier Forschungskontexte: NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, kriegsbedingt verbrachtes Kulturgut, Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR sowie Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Kulturgutentzug zwischen 1933 und 1945. Die Datenbank erlaubt die Suche nach Personen, Körperschaften, Ereignissen, Sammlungen, Provenienzmerkmalen, Objekten und weiterführenden Quellen. Sie richtet sich insbesondere an Forschende, Opfer von Kulturgutentziehungen und deren Nachfahren sowie an Politik, Medien und die interessierte Öffentlichkeit. Aktuell sind in der Forschungsdatenbank zum Forschungskontext NS-Raubgut 99.482 Eintragungen verfügbar, davon Informationen zu 1.023 Projekten, wovon 65 in Berlin angesiedelt sind.

5. Online-Restitutionsmeldung

Seit März 2018 haben öffentliche wie private Museen, Bibliotheken und Archive in Deutschland die Möglichkeit, das DZK mithilfe einer *Online-Restitutionsmeldung* über Restitutionsen

oder andere gerechte und faire Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien von 1998 zu unterrichten. Das Angebot ist für die Einrichtungen auf freiwilliger Basis nutzbar. Ziel der Online-Restitutionsmeldung ist es, einen kontinuierlich fortgeführten bundesweiten Überblick über die Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung von 1999, insbesondere über die Anzahl der Rückgaben von Kulturgütern, zu schaffen. Aktuell sind im Restitutionsverzeichnis Restitutionen und gütliche Einigungen zu insgesamt 8.894 musealen Objekten sowie 27.188 Bibliotheksgütern und Archivalien erfasst, die seit Kriegsende an ihre rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer zurückgegeben werden konnten. Aus Berlin gibt es bislang Einträge zu insgesamt 7.791 Objekten (darunter 4.344 Plakate aus der Sammlung Sachs).

6. Förderung von Projekten zur Erbenermittlung

Seit Beginn des Jahres 2019 bietet das DZK die Möglichkeit an, auch eine Förderung für Projekte zur Erbenermittlung zu beantragen. Ziel dieses Fördergegenstandes ist es, Erben von Objekten aus Sammlungen, zu denen bereits Provenienzforschung stattgefunden hat, zu ermitteln und so zu einer gerechten und fairen Lösung im Sinne der Washingtoner Prinzipien von 1998 beizutragen. Darüber hinaus bietet das DZK auf der zentrumseigenen Website unter der Online-Rubrik *Erbenermittlung* einen aktuell gehaltenen Wissensstand mit Hinweisen zu Methoden, Abläufen, Recherchemöglichkeiten und Quellen für die aktive Erbensuche an.³⁷

7. Konzept Erinnerungskultur

Um das im DZK vorhandene und im Zuge seiner Arbeit weiter entstehende Wissen über den nationalsozialistischen Kunst- und Kulturgutraub als Beitrag zur Erinnerungskultur für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit nutzbar zu machen, hat das DZK 2021 ein Konzept zum Thema *Erinnerungskultur* erarbeitet. Provenienzforschung und die Arbeit des DZK ist per se Teil der Erinnerungskultur. Mit dem Ableben der letzten Zeitzeugen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft über Deutschland und Europa steht die Erinnerungskultur vor einem tiefgreifenden Wandel. Der emotionale Zugang des Gedenkens braucht einen neuen Ansatz. Mithilfe von Provenienzforschung wächst die Chance, dass Objekte von Personen und Ereignissen berichten und sie eine stellvertretende Zeugenschaft gewinnen. Die Anerkennung von Leid ist zudem ein wichtiger Baustein in der Findung gerechter und fairer Lösungen und damit der Erfüllung der Washingtoner Prinzipien.

Das neue Konzept kann bereits an erste Aktivitäten anknüpfen. So wurde im Sommer 2021 eine Gesprächsreihe mit Nachfahren jüdischer Kunstsammlerinnen und Kunstsammlern durchgeführt, die eine Fortsetzung erfährt. Der emotionale Zugang durch das Erzählen von

³⁷ <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Recherche/Erbenermittlung/Schritte/Index.html;jsessionid=F307E0B1F48183CF6664E2A0514471F6.m0>

Familiengeschichten soll zukünftig in Form von Blogbeiträgen, Veranstaltungen und Social Media intensiviert werden.

Die Zahl der Ausstellungen zu den Themen Provenienz und Restitution nimmt seit einigen Jahren deutlich zu. Das Zentrum dokumentiert diese Ausstellungen und veröffentlicht eine Zusammenstellung auf seiner Website. Gleichzeitig wurde das Thema „Provenienzen in Ausstellungen“ 2021 erstmals in das Aus- und Weiterbildungsprogramm der FU Berlin integriert. Zukünftig will das Zentrum die Arbeit von Museen, Bibliotheken und Archiven unterstützen, indem Vermittlungsmaterialien zu Schlüsselthemen der Provenienzforschung bereitgestellt werden – sei es in Form von kurzen Filmen oder Themenblättern.

Das DZK hat 2021 damit begonnen, den Datenbestand zu jüdischen Sammlerinnen und Sammlern für die Forschungsdatenbank *Proveana* deutlich zu erweitern. Für die Vermittlung und Visualisierung der Forschungsdaten sind Kooperationen mit Initiativen geplant, die sich mit ähnlichen Fragestellungen und Themen beschäftigen. Darüber hinaus wurden in der Vergangenheit erste Pilotprojekte zur Vermittlung der Provenienzforschung erprobt, so etwa 2018 in Zusammenarbeit mit der Körber-Stiftung. Diese Formate sollen zukünftig intensiviert werden.

8. Kolloquium Provenienzforschung

Im August 2019 startete das DZK in Kooperation mit dem Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage eine neue Veranstaltungsreihe *Kolloquium Provenienzforschung*. Seitdem hat sich das wissenschaftliche Kolloquium als monatlicher Treffpunkt zum fachübergreifenden Austausch und Vorstellung von aktuellen Themen aus allen am Zentrum angesiedelten Forschungsgebieten etabliert. Pandemiebedingt lief das Kolloquium im Berichtszeitraum ausschließlich digital und erwies sich gerade dadurch als besonders erfolgreich: An den Veranstaltungen nehmen durchschnittlich ca. 100 Gäste teil.

Im Rahmen des Kolloquiums findet ein regelmäßiger Austausch auch im Bereich NS-Raubkunst statt. So wurden etwa im Rahmen von Online-Vorträgen die rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen der *Lost Art*-Datenbank sowie die rechtlichen Grundlagen für Löschung einer Suchmeldung zu NS-Raubgut aus der *Lost Art*-Datenbank erörtert. Ferner waren die Themen der öffentlichen Vermittlung der Provenienzforschung sowie der Methodik der Erbenermittlung Gegenstand des Kolloquiums. Aber auch zukunftsgerichtete Themen sind Teil der Vortragsreihe. So wurde ein weiteres Kolloquium dem Thema „Digitale Provenienzforschung – Chancen und Herausforderungen“ gewidmet.

Als Beitrag zum Festjahr „#2021JLID – Jüdisches Leben in Deutschland“ initiierte das DZK im Rahmen des Kolloquiums eine neue Gesprächsreihe mit Nachkommen jüdischer Kunstsammlerinnen und Kunstsammler, die vom Zentrum dabei unterstützt werden, ihrem verlorenen Erbe nachzuforschen. An drei ersten Abenden sprachen Adam Ganz, Hagar Lev und

Dodi Reifenberg über die Rekonstruktion verlorener Sammlungen ihrer Vorfahren, schilderten das Schicksal ihrer Familien und beleuchteten ihr heutiges Verhältnis zu Deutschland. Anschließend fand eine weitere dreiteilige Gesprächsreihe mit Alfred Fass, Rafael Cardoso und Johannes Nathan statt.

9. Veröffentlichungen

Das seit 2016 vom DZK herausgegebene **Periodikum *Provenienz & Forschung*** hat sich als einziges Periodikum zur Provenienzforschung im deutschsprachigen Raum etabliert. Sie informiert über aktuelle Provenienzforschungsprojekte, über thematisch relevante Tagungen, Ausstellungen sowie kürzlich erschienene Publikationen und wendet sich an eine breite Leserschaft aus Medien, Politik, Kultureinrichtungen, Universitäten, Verwaltungen sowie an potentielle Antragstellerinnen und Antragsteller und allgemein Interessierte. Das seit 2021 nur noch einmal jährlich erscheinende Periodikum veröffentlichte im Berichtszeitraum nur eine Ausgabe zum Forschungsfeld *NS-Raubgut*, die zusätzlich zur Print- auch als Onlineausgabe erhältlich ist. Das Heft 1/2021 widmet sich dem Thema *Bibliotheken*. Es stellt Provenienzrecherchen in verschiedenen Beständen deutscher Bibliotheken vor und bezieht auch Handschriften, Musikalien und Karten ein. Vor allem erläutert es Grundlagenforschung zum NS-Bücherraub.

Die **Schriftenreihe *Provenire*** wird seit 2019 vom DZK herausgegeben. Vorgestellt werden wissenschaftliche Fachbeiträge zur Provenienzforschung aus den Arbeitsfeldern des Zentrums. Zum Forschungsfeld *NS-Raubgut* gab es im Berichtszeitraum keine Ausgabe. Die im März 2022 erschienene dritte Ausgabe mit dem Titel *Enteignet, entzogen, verkauft. Zur Aufarbeitung der Kulturgutverluste in SBZ und DDR* befasst sich mit dem Forschungsbereich des Kulturgutentzugs in der SBZ und der DDR. Der sich noch in Bearbeitung befindliche vierte Band der Schriftenreihe *Provenire* wird sich der Tagung *The Long History of Claims for the Return of Cultural Heritage from Colonial Contexts* widmen.

Seit 2021 gibt das DZK in loser Folge die neue **digitale Reihe *Working Paper Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*** heraus. In dieser Reihe erscheinen Texte zu aktuellen Forschungsthemen aus den Handlungsfeldern des Zentrums NS-Raubkunst, Beutekunst, Kulturguttransfer in SBZ/DDR und Kulturgut aus kolonialen Kontexten. Die Working Paper-Reihe wird auf der internationalen Online-Publikationsplattform *perspectivia.net* veröffentlicht, die von der Max Weber Stiftung gemäß den Prinzipien von Open Access und Open Science betrieben wird. Den Auftakt der Publikationsreihe machte im November 2021 der Historiker Lars Müller mit dem Dossier *Returns of Cultural Artefacts and Human Remains in a (Post)colonial Context: Mapping Claims between the mid-19th Century and the 1970s*. Mit dem zweiten im Februar 2022 erschienenen Dossier gab die Historikerin Eva Künkler anhand ausgewählter Beispiele einen Überblick über die systematische Plünderung im Kontext sogenannter Strafexpeditionen in deutschen Kolonialgebieten in Afrika.

VII. Beratende Kommission NS-Raubgut

Gemäß dem von der *Beratenden Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz* (Beratende Kommission NS-Raubgut) formuliertem Bedarf einer professionellen fachlichen Unterstützung wurde 2020 für die Beratende Kommission eine Geschäftsstelle errichtet, die seit Mai 2020 mit zwei wissenschaftlichen Stellen mit juristischer und (kunst-)historischer Expertise besetzt ist. Eine personelle Verstärkung wurde in Form von zwei weiteren Stellen zugesichert. Der Geschäftsstelle obliegt die organisatorische und inhaltliche Unterstützung der ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Kommission. Das erhoffte Ziel einer unabhängigen und eigenständigen, nicht mehr beim DZK angesiedelten Geschäftsstelle konnte bislang nur auf inhaltlicher Ebene umgesetzt werden. Während die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle fachlich allein dem Vorsitzenden der Beratenden Kommission NS-Raubgut, Prof. Dr. Hans-Jürgen Papier, unterstellt sind, sind sie arbeitsrechtlich weiterhin Angestellte des DZK.

Von Juli 2020 bis August 2022 konnten fünf Verfahren von der Beratenden Kommission NS-Raubgut abschließend beraten werden. Darunter war auch eine Empfehlung in der Sache Erben nach Robert Graetz ./.. Stiftung Stadtmuseum Berlin im Juli 2021.³⁸ Die durch die Fallbearbeitung aufgeworfenen Grundsatzfragen erhalten fortan eine systematische wissenschaftliche Aufarbeitung. Auch der fachliche Austausch wurde verstärkt. Dies bot die Möglichkeit, Erwartungen, aber auch allfällige Missverständnisse und Fehlinterpretationen hinsichtlich Aufgabe, Auftrag und Tätigkeit der Beratenden Kommission NS-Raubgut zu eruieren. Bereits 2020 wurde der Internetauftritt der Beratenden Kommission NS-Raubgut von dem des DZK getrennt. Hierauf aufbauend wurde ein eigenes Corporate Design entworfen und die Website grundlegend überarbeitet; die eigene Internetpräsenz wurde im Mai 2022 gelauncht.³⁹ Von 2022 bis Anfang 2023 hat die Beratende Kommission NS-Raubgut den Vorsitz innerhalb des Network of European Restitution Committees on Nazi-Looted Art inne; sie betreut damit auch die Herausgabe des Newsletters, der Beiträge zu aktuellen Entwicklungen jeder Kommission, aber auch zum Themenbereich „Restitution“ insgesamt enthält.⁴⁰

Im April 2023 begeht die Beratende Kommission NS-Raubgut ihr 20jähriges Bestehen.

Ich bitte, den Beschluss damit als erledigt anzusehen.

Berlin, den 22. September 2022

Dr. Klaus Lederer

³⁸ s. https://www.beratende-kommission.de/Webs_BK/DE/Empfehlungen

³⁹ s. www.beratende-kommission.de/Webs_BK/DE/Start/Index.html

⁴⁰ s. https://www.beratende-kommission.de/Webs_BK/DE/Netzwerk/Index.html